



Die parlamentarische Regierung.

Kein schlimmerer Vorwurf konnte der Fortschrittspartei von ihren Gegnern gemacht werden, als daß sie nach der parlamentarischen Regierung strebe und daß die Minister aus der Majorität genommen würden. Das sei ja die reine Republik, während in der Monarchie, wie es die preussische Verfassung auch ganz ausdrücklich bestimmt, der König die Minister ernenne. Vollkommen richtig, wenn es auch in England, auf welches sich die Conservativen eben so gern berufen, wie die Fortschrittler, etwas anders ist, denn obwohl auch in England die Königin die Minister ernannt und auch England eine und zwar eine gar feste Monarchie ist, so ist sie zugleich doch streng parlamentarisch und die Königin wählt stets auf den Antrag des zurücktretenden Ministerpräsidenten die neuen Minister aus der Majorität der Kammer. Also an und für sich sind Monarchie und parlamentarische Regierung nicht absolute Gegensätze; sie könnten neben einander bestehen, wie England am besten beweist.

Doch es ist nicht nothwendig, wie Preußen beweist, weil in Preußen die Grundbedingung fehlt, d. h. die durch die Geschichte gebildeten historischen Parteien, aus deren Kampfe die Verfassung des Landes selbst hervorgegangen ist. Die beiden natürlichen Parteien sollten aus zwei bestehen, und sie bestehen auch, aber neben ihnen bestehen sechs bis sieben andere, so daß sofort die Frage entsteht: aus welcher Majorität sollen denn die Minister genommen werden? So auch im jetzigen Reichstage. Niemand kann uns die Majorität bezeichnen, aus welcher die Minister genommen werden können. Daher wird es in Preußen bleiben wie es ist: der König wird nach wie vor die Minister ernennen, wie er sie auch ernennen wird, wenn wir bereits eine parlamentarische Regierung hätten. Und haben wir sie nicht?

Man erwäge doch die Situation in aller Ruhe. Fürst Bismarck — wenn wir seinen vertrautesten Anhängern glauben — tritt zurück nicht vor oder wegen dieser oder jener parlamentarischen Niederlage, sondern noch ehe der Reichstag zusammengetreten, schon vor oder wegen des Ausfalls der Wahlen, ganz so wie Lord Beaconsfield; er tritt zurück, weil er glaubt, seine sozialen Projecte und das mit ihm verbundene Tabaksmonopol in und mit diesem Reichstage nicht durchsetzen zu können. Es wäre das der höchste Triumph des Parlamentarismus, desjenigen Parlamentarismus, den man hundertmal, natürlich ohne Beweise, der Fortschrittspartei vorgeworfen und den man als Streben nach der Republik schmähvoll verdächtigt hat.

Glücklicher Weise brauchen wir jenen „vertrautesten Anhängern“ des Reichskanzlers nicht zu glauben und haben ihnen nicht geglaubt; Fürst Bismarck tritt nicht zurück, und wenn er — was wir ihm wahrhaftig nicht verübeln — die Neigung zum Rücktritt geäußert hätte, so würde Se. Majestät der König, wie derselbe schon ein Mal in aller Bestimmtheit erklärt hat, diesen Rücktritt nicht genehmigen. Und — sagen wir es ganz offen — glücklicher Weise nicht genehmigen, im Interesse Preußens und Deutschlands. Niemand hat auch während dieses ganzen heißen Wahlkampfes diesen Rücktritt verlangt,

auch die Fortschrittspartei nicht, wie heftig auch ihre Opposition mitunter gewesen ist, übrigens lange nicht so heftig und besonders nicht so niedrig, wie die Angriffe ihrer Gegner. Und doch liegt in alledem, was in den letzten Tagen hinter den Coulissen vorgegangen, ein hervorragender Sieg des Parlamentarismus.

Die Rechte des Reichstages sind nicht bedeutend; Minister vermag er nicht zu stürzen, im Gegentheil, oft haben gerade diejenigen Minister ihre Entlassung nehmen müssen, denen er das meiste Vertrauen geschenkt hatte. Aber immerhin; wir sind mit diesen Rechten zufrieden, wir haben die Verfassung acceptirt, welche ihre Grundlage bildet und wir streben nicht nach einer sogenannten parlamentarischen Regierung, die sich überhaupt erst bilden kann, wenn die beiden einzigen natürlichen Parteien, die Conservativen und die Liberalen, einander gegenüber stehen, und zwischen ihnen das Königthum die Mitte hält und die Basis bildet. Aber ein wichtiges Recht hat der Reichstag, und an diesem alten Tribünenrecht wollen wir festhalten: er kann verhindern. Das zeigt sich zum ersten Male in unserem jungen Verfassungskampfe in den jetzigen Wahlen. Das Ergebnis derselben, wenn kein anderes, ist der Ausdruck des deutschen Volkes: wir wollen kein Tabaksmonopol, keine Vernichtung einer alten weitverzweigten Industrie, keine Verstaatlichung, wir wollen eine reifliche Erwägung aller socialistischen Projecte, einen Nachweis der Mittel, durch welche der überströmenden Noth und dem Elend der arbeitenden Klassen abgeholfen werden kann. Das kann nicht durch einen Nachspruch geschehen, nicht durch ein Universalmittel — wie es die Socialdemokratie verlangt — sondern nur durch tausend und tausend Mittel, wie die Noth nicht aus einer Ursache, sondern aus tausend Ursachen hervorgegangen ist. Das bedarf der Erwägung und Besprechung des ganzen Volkes, seiner Presse, seiner aus freier Wahl hervorgegangenen Vertreter, d. h. des Reichstages und seiner an der Spitze stehenden Regierung. Es mögen ja — sagt das Volk in seinen Wahlen — große Gedanken und Pläne sein, welche der Reichskanzler erwogen hat, aber sie sollen die Probe bestehen vor dem deutschen Volke, und erst, wenn sie diese Probe bestanden, sollen sie in Fleisch und Blut des Volkes übergehen. Dies ist die Sprache der Wahlen und sie zu verstehen, ist die erste Aufgabe einer Regierung, welche, abhold allen Lieblingsplänen, das wahre Wohl des Volkes erstrebt. Dazu habt Ihr den neuen Reichstag.

Die Wahlen sagen weiter: Das Volk glaubt, der Reichskanzler befindet sich auf dem Wege, den er beschritten, im Irrthum. Nun wohl, diesem Glauben gegenüber steht die Auflösung des Reichstages. Die Neuwahlen werden sicher anders fallen, aber sie werden den erneuten Beweis noch drängender führen, daß der Glaube des Volkes ein begründeter ist, und daß die bisherige Wege der Regierung und die Ideale des Reichskanzlers nicht die Wege und die Ideale des Volkes sind.

Breslau, 15. November.

Die Resultate der Stichwahlen sind bis auf wenige bekannt, und die Physiognomie des neuen Reichstages läßt sich nunmehr ziemlich genau er-

kennen. Im Allgemeinen haben die Stichwahlen noch mehr als die Hauptwahlen gezeigt, daß der Zug des Volkes nach links geht. Den Löwenanteil haben Fortschritt und Seceßion davongetragen, welche zusammen genommen über ca. 100 Sitze im Reichstage verfügen. Rechnet man hierzu die einige 40 Stimmen zählenden Nationalliberalen, so ist die vereinigte Linke — ohne die Mitglieder der deutschen Volkspartei und der liberalen Gruppe — gegen 150 Mann stark. Ihr stehen die decimierten Conservativen gegenüber, die sich aus den etwas über 50 Mitglieder zählenden Deutsch-conservativen und der auf ca. 25 Mann zusammengeschmolzenen Gruppe der deutschen Reichspartei zusammenfügt. Rechnen wir noch die sogenannte liberale Gruppe, deren Mitglieder die wirtschaftliche Politik des Reichskanzlers unterstützen, hinzu, so beläuft sich die eigentliche Regierungspartei auf höchstens 80 Stimmen. Die dritte große Gruppe bildet das Centrum, welches mit seinen Hospitanten und den welfischen Bundesgenossen circa 115 Mitglieder zählt. Der Rest fällt auf Polen, Dänen, Protestanten und Wilde, endlich auf die Socialdemokraten, welche in der Stärke von zwölf Abgeordneten im Reichstage erscheinen. Nur der Niederlage der Antifortschrittlern in Berlin und Magdeburg ist es zu danken, daß die Socialdemokraten nicht die zur Stellung von selbstständigen Anträgen nöthige Mitgliederzahl (15) erreicht haben. Bedauerlicher Weise wurde Stöcker zwei Mal gewählt, in Minden und in Siegen; der Provinz Westfalen war der traurige Ruhm vorbehalten, den Janakiers, die alle übrigen Wahlkreise von sich ferne hielten, zwei Sitze im Reichstage zu verschaffen.

Aus dem Gefagten geht hervor, daß die Conservativen mit dem Centrum zusammen noch nicht die Majorität im Reichstage bilden; das Schreckgespenst einer conservativ-clericalen Allianz verliert schon deshalb jede ernste Bedeutung.

Die heute Nachmittag eingetroffenen Stichwahl-Nachrichten bestätigen abermals die Niederlage zweier Vortrührer der Conservativen, des Grafen Udo Stolberg und des Herrn v. Mirbach; die Wahlkreise beider sind an die Fortschrittspartei übergegangen. Wie vorher die eigentlichen politischen Führer der deutsch-conservativen Partei, so sind demnach auch die Haupten der speciell agrarischen Richtung unterlegen. — Wie andererseits bei den Freiconservativen und den Gruppen Schaaf-Böck und Löwe-Berger die industriellen Vorkämpfer der neuen Wirtschaftspolitik. Mindestens aber die für diese Politik parlamentarisch in erster Reihe verantwortlichen Personen hat das Land ein wahrhaft vernichtendes Gericht gehalten. — Aus den sonstigen neuesten Meldungen über Stichwahlen ist der erste Sieg der Fortschrittspartei in der Provinz Hannover hervorzuheben: in Stade, das immer einer der sichersten Wahlkreise der Nationalliberalen war, ist Herr Raporte dem Hamburger Dr. Wendt unterlegen; ebenso haben die hannoverschen Nationalliberalen Goslar, das allerdings immer unsicher war, an einen sich als „freiconservativ“ bezeichnenden Regierungscandidaten, den Sildesheimer Landrath v. Pilgrim verloren, dagegen haben sie den Wahlkreis Hameln (bisheriger Vertreter von Lenthe) den Welfen abgenommen.

Fürst Bismarck hat seine ursprüngliche Absicht, Berlin nach kurzem Aufenthalt zu verlassen, aufgegeben und wird zunächst in der Hauptstadt verbleiben. Bezüglich der Behandlung der Reichstagsangelegenheiten hat,

Die Claudier.

Roman aus der römischen Kaiserzeit von Ernst Eckstein.*)

Die Lorbeeren Ebers' lassen unsere Romanschriftsteller nicht schlafen. Seitdem der Ägyptologe die Resultate seiner Forschungen in dichterische Formen kleidet, und seitdem das Publikum diesen eigenartigen Romanschöpfungen Beifall zollt, ist das Alterthum in Mode gekommen. Als ob das moderne Leben dem Dichter nicht Stoff genug böte! Die Erscheinung ist um so auffälliger, als man an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches nicht ohne Berechtigung Hoffnungen auf eine Neubelebung der nationalen Dichtung knüpfte. Freilich läßt sich eine neue Epoche der Poesie nicht auf einem vorgeschriebenen Wege herbeiführen, auch reicht ein Jahrzehnt nicht aus, um die Anregungen, die von großen politischen Umwälzungen ausgehen, zu voller Entwicklung zu reifen — aber man sucht auch vergeblich nach jenen Anregungen. Während der Jahre des Krieges waren es unsere Lyriker, die jedem Gedanken des Volksgeistes in schwungvollen Versen Ausdruck verliehen — so manches Gedicht von Freiligrath, Rittershaus, Träger u. v. wird unseren Nachkommen Zeugnis unserer Begeisterung sein; als aber nach glänzendem Siege das Schwert in die Waffenkammer zurückwanderte und die Arbeit des Friedens begann, da schien mit dem Abklingen der nationalen Begeisterung auch die Phantasie unserer Dichter wo anders den belebenden Quell zu suchen, als in dem Strome des deutschen Volkslebens. Nun mag wohl die Lyrik — wenn sie über das enge Gebiet unserer ewig gleichen Gefühle hinausgeht — nur in einer Zeit großer allgemeiner Begeisterung Triumph feiern; andere Gebiete der Dichtung unterliegen ganz anderen Gesetzen. Und so besonders der Roman. Diese Dichtungsform hat mehr als alle anderen die Aufgabe, das Leben der Gegenwart poetisch zu gestalten. Der größte Erfolg, der je auf dem Gebiete des Romans erzielt worden, bekräftigt diese Behauptung. Was hat Goethe's Werther zu einem epochenmachenden Werke gestempelt? War es nicht die treue Wiedergabe der zeitgenössischen Empfindungen, jenes hyperfentimentalen Hangens und Vagabundens, das unter dem Einflusse Ossian'scher Dichtung zu einer Krankheit der Gesellschaft gesteigert war? Nur weil Werther der Typus dieser krankhaften Zeit war, weil in ihm das überreizte Gefühlleben der Epoche einen edlen, sympathischen Vertreter fand — galt der „Werther“ seiner Zeit als ein Meisterwerk.

Der moderne Roman — und der deutsche Roman stand nie auf einer höheren Stufe, als in unseren vielverspotteten Tagen des Epigonenhumus — der moderne Roman war auf dem Wege zu allmählicher Vervollkommenung, als er sich plötzlich in eine Sackgasse verirrte, und diese Sackgasse heißt der archaische Roman.

Wir leugnen nicht, daß man auch in fremdartigem Gewande Menschen schildern kann, die von denselben Empfindungen beseelt sind, wie wir, welche dieselben geistigen Kämpfe führen, wie die unsere Zeit bewegenden — aber eine Grenze hat diese Aehnlichkeit doch. „Daß die römische Kaiserzeit — sagt Eckstein in dem Vorwort zu den Claudiern — in ihrer ganzen Physiognomie dem neunzehnten Jahrhundert verwandt ist, als die meisten Geschichtsepochen bis zum Jahrhundert

der Reformation, will ich an dieser Stelle nicht weiter erörtern; ihr Anrecht auf dichterische Verwerthung leitet sie auch ohne diese innerliche Verwandtschaft aus dem Umstande her, daß sie, wie kaum eine zweite, reich ist an gewaltigen Conflicten rein menschlicher Art, an hochdramatischen Gegensätzen auf allen Gebieten des Denkens, Fühlens und Wollens. Das Letztere gesehen wir dem Dichter gern zu; was das Erstere betrifft, so erscheint uns diese Behauptung viel zu allgemein. Wie kann man die Physiognomie des neunzehnten Jahrhunderts mit der der römischen Kaiserzeit vergleichen? Der Vergleich hinkt gewaltig. In jener Zeit mögen allerdings die nationalen Unterschiede durch den ungeheuren Einfluß der weltbeherrschenden Roma stark verwischt gewesen sein; die griechisch-römische Cultur uniformirte gewissermaßen alle Bestandtheile des Weltreichs. Das neunzehnte Jahrhundert mit seinem beschleunigten Lebenstempo ist — wenigstens für das Geschlecht der Gegenwart — kein einheitlicher Begriff in dem Sinne einer abgeschlossenen Geschichtsepochen, und die nationale Eigenart schneidet so tief in das Culturleben der modernen Völker ein, daß deutlich sichtbare Unterschiede selbst demjenigen aufdringlich ins Auge springen, der gewohnt ist, die mannigfachen Erscheinungen in dem geistigen Leben der Nationen unter große Gesichtspunkte zu bringen und das, allen Ereignissen gemeinsame bewegende, Prinzip zu erforschen. Aber wichtiger als die hier berührten Unterschiede erscheint uns die durchgreifende Veränderung, welche unser modernes Leben durch die Entwicklung der Individualität erfahren hat. Was uns im Leben — und in noch weit höherem Grade in der Dichtung — am meisten festhält, ist der Charakter. Das scheint uns auch die gefährlichste Klippe für den archaischen Roman und Ernst Eckstein's „Claudier“ wären nur eine neue Bestätigung der alten Wahrnehmung. Wir werden unten Gelegenheit haben, dem Dichter uneingeschränktes Lob für die treffliche Charakteristik der meisten seiner Hauptgestalten zu zollen, trefflich in dem Sinne, daß ihr Wollen und Können, ihr Denken und Fühlen von außerordentlicher Folgerichtigkeit beherrscht wird, mit einem Worte, daß sie abgerundet, einheitlich, harmonisch und entgegengerechnet. Aber sind diese Menschen Kinder der römischen Kaiserzeit? Sind sie nicht Fleisch von unserem Fleisch, rollt nicht in ihren Adern das nervöse pulstrende Blut des neunzehnten Jahrhunderts? Der Dichter wird dies nur zur Hälfte zugeben, aber wir möchten doch behaupten, daß er im Irrthum ist. In dem Bestreben, Römer, das heißt anders geartete Menschen zu schaffen, mag er wohl bemüht gewesen sein, alle Bedingungen des modernen Lebens zu vergessen und nur in gewissen großen Ideen, wie die der Liebe, des Patriotismus, der Begeisterung für Freiheit und Recht eine Aehnlichkeit der Empfindungen zuzulassen — eine Aehnlichkeit, wie er sie ja in dem oben citirten Vorwort anerkennt. Trotz alledem unterscheiden sich Quintus Claudius, Gaius Aurelius, Cornelia, Claudia, Lucilla und wie diese Römer und Römerinnen auch heißen mögen, von dem modernen Menschen nur durch den äußeren Umstand, daß sie in Rom und in dem ersten Jahrhundert nach Christi leben. Dieser Uebelstand giebt den handelnden Personen des Romans etwas Zwitterhaftes, und diese Zwitterhaftigkeit theilt sich sogar der Darstellungsform mit. Wenn Quintus Claudius (II 47) sagt: „Ihr müßt Euch tief für schöne Pferde interessieren . . .“ so glaubt man, so sehr man

sich auch dagegen wehren möchte, so gern man auch zugeben möchte, daß der römische Sportsman sich seines eigenen Jargons bediente — so glaubt man dennoch in diesem Augenblick einen Züngling der modernen Großstadt vor sich zu sehen. Und die häufige Gezwungenheit im Ausdruck, die unangenehm berührende, man möchte sagen kindische Art der Belehrung, die durch den fremdartigen Stoff allerdings geboten erscheint! Man wird uns vielleicht den Vorwurf entgegenhalten, daß wir subjective Empfindungen zur Norm der Beurtheilung machen; aber wir können doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß viele Stellen des sonst schön und klar geschriebenen Romans uns an die freundlichen Tage unserer Jugend erinnerten, wo wir als halbwüchsige Bürgersöhne unser Pensum lateinischer Vocabeln lernen mußten (I 22, 30, 89, II 44 u. s. w.). Es fällt eben dem modernen Dichter schwer, sich von dem Boden loszureißen, in dem alle seine Anschauungen wurzeln, und es wird ihm nimmermehr gelingen, die geistigen Kämpfe des modernen Menschen durch die Bürger des alten Egyptens oder Rom's führen zu lassen.

Wir haben uns gegen den archaischen Roman ausgesprochen. Das soll uns nicht hindern, dem dichterischen Werthe des Werkes unsere volle Anerkennung zu zollen. Eckstein hat mit den Claudiern das erste Mal das Gebiet des Romans betreten. Wer seine früheren Werke kennt, wird ihn als formgewandten, erfindungsreichen, vorzüglich humoristischen Dichter geschätzt haben. Ein Schluß auf seine Befähigung als Romanndichter wäre sicherlich zu seinen Ungunsten ausgefallen. Aber dieser Schluß wäre auch ein falscher gewesen. Die Claudier stellen Eckstein unter die hervorragendsten Romanschriftsteller der Gegenwart. Sie bieten das Bild einer Culturepoche, in dem kaum ein wichtiger Factor des öffentlichen oder Familienlebens fehlt. Neben dem Kaiser, den Senatoren und Rittern, neben der ehrwürdigen Matrone, neben der Vertreterin jungfräulicher Weiblichkeit und herzgewinnender schalkhafter Mädchenlaune, neben der Verbrecherin auf dem Throne und der einflussreichen Hetäre, begegnen wir Freigelassenen und Sklaven aus allen Ländern des römischen Imperiums, blonden Germanen und dunkelfarbigen Afrikanern, Nazarenern und Juden.

Die weit ausgedehnte Handlung des Romans wird von zwei großen, man darf sagen weltbewegenden, Ideen getragen. Auf der einen Seite die unbefruchtete, blutdürstige, verbrecherische Tyrannei, auf der anderen Seite glühende Vaterlandsliebe gepaart mit Mannesstolz und Freiheitsdrang; hier die alte in Auflösung begriffene Religion der Römer vertreten durch Priester, die selbst an ihre Wahrheit nicht mehr glauben, dort das aufgehende Christenthum, verkörpert in den gottergebenen Duldern, die Domitian wie sein Vorgänger Nero gleich dem Wilde des Waldes heßt und schlägt. Dieser großartige Anlage entspricht allerdings die Ausführung nicht ganz. Die Gegensätze sind nicht genügend in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht. Die Verbindung zwischen den Vertretern der Freiheit, in diesem Falle die römische Aristokratie und den Vertretern brüderlicher Gleichheit, den frommen Nazarenern, ist nur eine äußere; eine gegenseitige Einwirkung macht sich nicht geltend. Dasselbe Verhältnis waltet ob zwischen der Herrschaft der alten Götter und der Despotie des römischen Tyrannen. Wenn es nicht in der Absicht des Dichters lag, den Zusammenhang dieser Anschauungen

*) Verlag L. C. Barmatzki. Wien. 3 Bde.

wie verlautet, der Reichskanzler vom Kaiser freie Hand erhalten. Nach einer Version, die wir registriren, würde die Thronrede eine Stelle bezüglich des Tabakmonopols enthalten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist nunmehr nach den Sommerferien zum ersten Male zusammen getreten. Die drei Clubs der Rechten halten Beratungen ab über die uneingeschränkte Haltung. Aus den Besprechungen derselben verlautet, daß über die Frage des Ober-Donau-Canals und über die Einführung der Mehlsölle verhandelt worden ist. Auch die beiden Clubs der Verfassungspartei hielten vor Beginn der Plenarsitzungen Beratungen ab. — Die Bewegung zur Wahrung des deutschen Interesses in Oesterreich hat in einer Sitzung von Vertrauensmännern der verfassungstreuen Kreise in einer Resolution Ausdruck gefunden, die folgenden Wortlaut hat:

„Der am 14. November 1880 in Wien abgehaltene vierte deutsch-österreichische Parteitag hat angesichts der bedrohlichen Lage des deutschen Volkes in Oesterreich in der von mehr als 2500 Theilnehmern aus nahezu allen Ländern des Reiches — darunter 320 Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete — beschlossenen Hauptversammlung einstimmig eine von Dr. Franz Schreyer beantragte Resolution zum Beschlusse erhoben, welche in der Aufforderung gipfelt:

Vertrauensvoll erwartet der vierte deutsch-österreichische Parteitag, daß alle freisinnigen Deutsch-Oesterreicher, und in erster Reihe ihre Abgeordnete, eng geschaart um das gemeinsame Banner des Deutschthums und des österreichischen Staatsgedankens im Einvernehmen mit den verfassungstreuen Mitgliedern des Herrenhauses feste Grundlagen für die Organisirung einträchtigen Vorgehens baldigst gewinnen und zunächst zur gleichmäßigen Bekämpfung der gegenwärtigen Regierungspolitik ausstatten werden.

Dieser Aufforderung und dem Auftrage der Hauptversammlung folgend: „das Interesse der Partei im Sinne der beschlossenen Resolution zu wahren“, richten die Einberufter des vierten deutsch-österreichischen Parteitages im Einvernehmen mit den von ihnen beigezogenen Parteigenossen an alle freisinnigen deutsch-österreichischen Reichsraths-Abgeordneten das dringende Ersuchen, zum gemeinsamen Schutze des Deutschthums und des österreichischen Staatsgedankens, zunächst zur gleichmäßigen Bekämpfung der gegenwärtigen Regierungspolitik in einem einzigen parlamentarischen Parteitagsclub sich zu vereinigen.“

Ueber die beabsichtigte und von uns erwähnte Vermehrung des italienischen Heeres schreibt der Römische Correspondent der „N. Fr. Pr.“: „Ferrero's Absicht geht dahin, 36 Reserve- und 36 Landwehr-Alpen-Compagnien ins Leben zu rufen, welche jedoch nur im Kriegsfall formirt werden sollen. Die Reserve-Compagnien würden aus den Urlaubern zusammengesetzt sein, welche ihre Einien-Dienstpflicht in den Alpen-Compagnien, die bekanntlich immer auf dem Kriegsfusse stehen, erfüllt haben. Die Landwehr-Compagnien hingegen würden aus den nach Ablauf ihrer Reserve-Dienstpflicht in die Mobilmiliz Eingereihten gebildet werden. Die Reserve-sowohl als die Landwehr-Compagnien würden im Mobilisirungsfall mit der ihrer Nummer entsprechenden Einien-Alpen-Compagnie eine einzige tactische Einheit bilden. Für die Bildung der Officierscadres würden die Offiziere theils dem stehenden Heere, theils der Mobilmiliz entnommen werden. Betreffs der bereits gemeldeten Vermehrung des stehenden Heeres um zwei Armee-corps verlautet es, daß dieselben aus Ersparungsmaßregeln organisirt anders gegliedert sein werden, als die bereits bestehenden. Welcher Art diese neue Organisation sein wird, ist bisher nicht bekannt.“

Von den nachträglichen Erklärungen, die Kallay und Andrássy zu den bekannten Aeußerungen bezüglich des italienisch-österreichischen Bündnisses abgegeben, sind in Italien nur die Officiösen befriedigt. Die Regierung scheint dennoch sehr verstimmt zu sein. Denn der „Diritto“ greift fast die gesamte Presse als unpatriotisch an, weil sie Depretis als die Ursache des österreichischen Mißtrauens bezeichnet, statt ihn für die Wiener Reise zu preisen. „Verlaglieri“, das Organ Nicotera's, welcher schon lange die österreichische Allianz verachtet, erklärt die Sprache Kallay's durch den Umstand, daß Depretis nur von der Absicht befehl nach Wien ging, um im Fluge ein Ereignis zu erfassen, welches er parlamentarisch ausnützen könnte. „Verlaglieri“ jagt ferner, Depretis zeigte sich, weil mit Recht beargwöhnt, in Wien unfähig, gewisse, dort in officiellen Kreisen herrschende

und ein gegenseitiges Einwirken zur Darstellung zu bringen, so möchten wir gegen ihn den Vorwurf erheben, daß er durch diesen Reichthum sich bekämpfender Ideen die strenge Eintheiligkeit des Kunstwerks gefährdet hat. Schön sind im Einzelnen die Darstellung des alten Göttercultus und Aberglaubens, höchst dramatisch und wirkungsvoll die Schilderung des willkürlichen Wankens Domitians, hinreichend der Edelmuth und die Opferfreudigkeit der freiheitsbegeisterten Verschwörer, erheben die Gottergebenheit und milde Frömmigkeit der Nazarenen — aber alle diese Einzelheiten sind nicht übersichtlich genug gruppiert, der Reichthum an Gedanken, wie wir oben sagten, überwuchert die klare Anordnung der Ereignisse, durch die sie ins Leben treten sollten.

Dieser Mangel theilt sich auch der Handlung selbst mit. In dem ersten Drittheil des Romans laufen die Fäden so sehr auseinander, daß man Mühe hat, sie alle zu verfolgen. Allerdings gelingt es dem Dichter, im zweiten und dritten Theile des Werkes, die Thatfachen wieder näher aneinander zu bringen, in ihrer Kreuzung und Verwicklung stets die nöthige Uebersichtlichkeit zu bewahren und die Handlung sogar allmählig zu einer geradezu dramatischen Höhe herauszuarbeiten.

Bis zur erschreckenden Gewißheit wird uns klar gemacht, daß große Staatsumwälzungen ihre ersten Ursachen in dem persönlichen Interesse Einzelner haben, daß der gemeinste Eigennutz die Triebfeder weittragender Handlungen bildet und daß selbst die höchsten Bestrebungen der Geistes nicht ganz ohne den Einfluß persönlicher Motive zur beglückenden That gedeihen. Gerade darin erkennen wir den Hauptvorzug der Gellien'schen Dichtung, daß er uns diesen inneren Zusammenhang zwischen dem Persönlichen und Allgemeinen vermöge einer bedeutenden schöpferischen Kraft deutlich zur Anschauung gebracht hat.

Die Familie der Claudier beruht auf freier Erfindung des Dichters. Der Vater, Priester des Jupiter, ist der Mann der starren Pflichterfüllung und der zähen Festhaltung an allem Hergebrachten in Staat und Religion. Seine Frau Octavia, die hingegebene Gattin, die in ihrer langen Ehe ihren Mann in dem Grade schätzen und achten gelernt hat, daß sie den Maßstab für seine Handlungen gänzlich aus den Händen gelegt: was er thut, gilt ihr für wohl überlegt und richtig. Der junge Quintus Claudius, wie alle römischen Jünglinge, ein leicht gemüthter Weiberfreund, der sich selbst nicht scheut, Bestatungen mit Liebesliedern zu beschenken, der aber im Busen das tapferere Herz des Römers trägt und das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit. Der junge Quintus Claudius, wie alle römischen Jünglinge, ein leicht gemüthter Weiberfreund, der sich selbst nicht scheut, Bestatungen mit Liebesliedern zu beschenken, der aber im Busen das tapferere Herz des Römers trägt und das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit. Lucilia's Geliebter, der Reichthumsgelehrte Atranius, verfolgt aus Gerechtigkeitgefühl den schwächlichen Stephanus, den Hausverwalter der Kaiserin, und alle die Helfershelfer der Hofintriganten zittern vor seiner Beredsamkeit. Auch Quintus Claudius ist verlobt mit der

Spannungen bezüglich Italiens zu besorgen. Zurückgekehrt in die Heimath, habe er sich von der wirklichen Stimmung überzeugen müssen, welche ihn wegen der Unmöglichkeit, gute auswärtige Politik zu treiben, bei dem Mangel an Vertrauen, der gegen ihn vorherrsche, als abgethanen Mann betrachte. „Verlaglieri“ schließt endlich, daß Kallay's Verächtung nur die Form, nicht den Kern der Erklärung, welcher unverändert sei, getroffen habe. Uebrigens verweisen wir auf die Ausführungen unseres Correspondenten in Rom unter Italien.

Frankreich hat endlich sein „großes Ministerium“. Die Zusammenfassung desselben war nicht im Stande, besonderen Enthusiasmus zu erregen. Die gemäßigste republikanische Presse findet, Gambetta habe Leute gewählt, die ihm gehorsam dienen werden. Selbst der „Temps“ läßt diese Uebersetzung durchblicken. Ueber die Personen der neuen Minister schreibt der Correspondent des „Berl. Tagebl.“: Waldeck-Rousseau (Inneres) gilt für talentvoll, ist erst vierunddreißig Jahre alt und that sich bei der Debatte über die Magistratur hervor. Allain Targé (Finanzen) schrieb in der „Republique française“ die Artikel über den Rücklauf der Eisenbahnen. Rouvier (Handel) ist durch seine Gattin sehr bekannt, die gewiß nicht die Bewunderung des sittenstrengen Kammerpräsidenten Brissot genießt. Deves (Ackerbau), der Führer der republikanischen Linken war, wird noch immer Einfluß auf seine Gruppe zugeschrieben. Proust (Künste und Gewerbe) hat seiner Zeit als Redner über auswärtige Angelegenheiten Fiasco gemacht und ist ein Dilettant in Kunstfachen. Raynal (öffentliche Arbeiten) war früher Unterstaatssecretär; General Campanon (Krieg), welcher die Meier Belagerung mitgemacht und dann in Aachen internirt war, wurde hierauf Chef des Generalstabs des ersten Armee-corps, seit 1875 Brigade-General und seit zwei Jahren Commandant der 5. Infanterie-Division in Paris. Er ist 62 Jahre alt und gilt für energisch.

Deutschland.

— Berlin, 14. Nov. [Die Landtagsession. — Reform der Eisenbahn-Verwaltungen.] Dispositionen über Richtung und Umfang der Session des preussischen Landtags bleiben nach wie vor von dem Verlauf der Reichstagsarbeiten abhängig. Im allgemeinen herrscht die Absicht vor, die Arbeiten auf das dringende Nothwendige zu beschränken und die Session einen geschäftsmäßigen Charakter annehmen zu lassen. Die Erwartung, der Minister des Innern werde mindestens die Kreisordnung für Hannover vorlegen, scheint auch unerfüllt bleiben zu sollen, nachdem der Provinziallandtag von Hannover so zahlreiche und einschneidende Einwendungen erhoben hat. Ueberdies erweist es sich als eine große, wenn auch nicht unüberwindliche Schwierigkeit, irgend eine Kreisordnung vor Erlass des Competenzgesetzes durchzuführen. Man ist daher noch sehr zweifelhaft, ob man damit vorgehen soll. Von weiteren Vorlagen des Ministers des Innern verlautet aber gar nichts, während die übrigen Ressorts mit Ausnahme der Finanzverwaltung sich völlig passiv verhalten. Man erwartet, daß Fürst Bismarck gleich nach Eröffnung des Reichstages Weisungen für die Landtagsarbeiten ertheilen wird. — Man wird sich erinnern, daß in den früheren Sessionen des preussischen Abgeordnetenhauses mehrfach Beschwerden über die Art und Weise der Anstellungen in der Eisenbahnverwaltung erhoben worden sind, welche sich namentlich gegen die vielfache Berücksichtigung von Richtern wendeten. Man wünschte Beseitigung dieses Umstandes, den man Affessorismus nannte. Wie wir hören, wird im Ministerium für öffentliche Arbeiten jetzt daran gedacht, diesen Uebelständen abzuweichen, doch sind die Arbeiten noch vom Abschluß fern und es läßt sich nicht sagen, ob sie in der nächsten Zeit überhaupt zur Ausführung gelangen werden.

Berlin, 14. Novbr. [Elfte Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Die heutige, sehr schwach besuchte Verhandlung eröffnete Dr. Löwe (Wochm.) Morgens 9 Uhr. Ein ansehnlicher Vortrag des Stadtschulraths Ebert über die

Nichte Ginn's, des einflussreichsten Gegners des Tyrannen. Cornelia, durch die niederträchtige Täuschung des Jüdischpriesters, Barbillus, von der Hohlheit alles Götterglaubens überzeugt, bekennt sich freiwillig zum Nazarenenthum, bloß um mit dem geliebten Manne gemeinsam den Tod in der Arena zu finden. Diesen gegenüber steht Domitian und seine Creaturen. Nachdem er Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, nachdem er mit dem Leben edler Männer in unerfättlicher Blutgier frivoles Spiel getrieben, die Ehre von tausend Weibern beflucht, seine Gattin, Domitia, verstoßen, seine Nichte Julia gegen Menschen- und Göttergesetz zur Kaiserin erhoben, um sie dann in einem Anfall von Wuth durch einen Fußtritt zu tödten, ergreift ihn ein Verfolgungswahn, der das Maß seiner Greuelthaten nur noch voller macht. Er traut nicht mehr den Genossen seiner Verbrechen, Clobianus und Parteniens, den allmächtigen Fürstendienern, die ihren unbeschränkten Einfluß nur zu dem eigenen gemeinsten Vortheile gebrauchen. Bis auf's Blut wird der edle Eurymachus, das Haupt der jungen Christengemeinde verfolgt, weil er, der entflozene Sklave, so manches gesehen und gehört, was den Verrath zu fürchten hat. Domitia, die verstoßene Kaiserin, die mit der schmerzhaften Maskirten Lykoria um die Beherrschung der Beherrschter Roms wetzelt — schließt die Gallerie dieser Gestalten, welche die Hauptträger der Handlung sind.

Müssen wir auch hier wieder den Vorwurf mangelnder Concentration wiederholen — denn der Roman hat keinen eigentlichen Helden im hergebrachten Sinne des Wortes — so erkennen wir gern und voll an, daß alle diese Charaktere mit einer Lebendigkeit vor uns treten, die für den gerügten Mangel entschädigt.

Sollen wir unser Urtheil über den Gellien'schen Roman in wenigen Worten zusammenfassen, so möchten wir sagen, er ist das glänzende Zeugniß eines hochbegabten Dichters, der sich auf dem falschen Wege der archaischen Manie befindet.

R. L.

An der Nikolaikirche. *)

[21]

Eine Erzählung aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

Von einem Schlesier.

(Fortsetzung.)

Charlotte erschraf. Ist der Tag schon gekommen, wo die von ihrer Seite gerissen werden sollte, auf welche sie ihrer Mutterrechte entsagt und deren schöne Entwicklung sie doch mit so freudigem Stolz erfüllte. War er der Mann, der sie beglückte, der sie würdigen werde? Sie hatte selbst durch die Liebe so viel Leides erdulden müssen, sie hatte fest zu hoffen gewagt, Hedwig, welche noch von jeder der Gesellschaften, an denen sie in harmloser Freude theilgenommen, unverfehlten Herzens zurückgekehrt, werde den Wissenschaften, den Künsten zu Liebe, denen sie mit einem bei solcher Jugend seltenen Feuereifer nachhing, Jungfrau bleiben. Nun hatte die kleine Heuchlerin doch auch ein Liebesgeheimniß, das ihr wohl zu bewahren gelungen war. Sie sann hin und her und konnte dennoch dem jungen Manne nicht zürnen, der so ehrlichen Herzens vor ihr stand. Ihre Stimme klang sanft, aber nicht mehr so herzlich, als sie ihn bat, ihr bis zum morgigen Tage Zeit zu lassen. Hedwig solle frei entscheiden; aber dies empfand

*) Nachdruck verboten.

Berliner Volksbibliotheken mußte wegen einer plötzlichen Reise des Vortragenden von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Demnach referirte Rector Gessler (Berlin) über Bestrebungen zum Wohle der aus der Schule entlassenen Jugend, indem er die Thätigkeit des entsprechenden, von ihm geleiteten hiesigen Specialvereins zu Grunde legte. Das 15. bis 18. Lebensjahr, so begann der Referent, ist eine wichtige und einflussreiche Lebensperiode für die Entwicklung des Menschen. Selbst diejenigen jungen Leute, welche in diesem Alter noch eine Schule besuchen, thuen in diesem Alter nicht immer das Erziehlche Beste, und spätere Verirrungen derselben lassen sich mit ihren Anfängen meist bis in diese Lebensperiode zurück verfolgen. Das ist um so mehr der Fall bei denen, denen der Erzieher in diesem Alter fehlt, oder deren Erzieher nicht im Stande sind, hier ihre Pflicht zu thun. Die heutigen Verhältnisse zerlegen das Familienleben, namentlich in den unteren Bevölkerungsschichten; meist haben die Eltern wegen ihrer Beschäftigung außer dem Hause mit den Kindern nur eine gemeinsame Schlafstelle, erziehlche können sie auf dieselben nicht mehr einwirken. Tritt mit dem 15. Jahre dann auch noch die Schule zurück, dann sind die Unerfahrenen allen Gefahren des öffentlichen Lebens ausgesetzt. Es ist nothwendig, daß sich die Gesellschaft solcher Kinder annimmt. Lehrer empfangen zunächst das Bedürfnis, solchen Jungen auch nach dem Austritt aus der Schule eine Stütze zu sein, und namentlich den Bemühungen des Lehrers und Jugendchriftstellers Ferd. Schmidt verbandt der hiesige Verein seine Entstehung. Derselbe erstreckt seine Thätigkeit nach vier Richtungen hin. Er sorgt dafür, daß die aus der Schule Entlassenen geeignete Stellen finden, wo sie sich für ihren künftigen Beruf gehörig ausbilden können. Zu diesem Behuf erhält der Verein von den städtischen Behörden, alle Semester ein Verzeichniß der abgehenden Schüler. Der dritte Theil derselben ist stets rathlos, welchen Beruf er ergreifen will, und es ist sehr schwer, jedem einen feinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Rath zu geben. Die meisten werden in ihrer Rathlosigkeit Laufburschen oder Fabrikarbeiter und verkommen dann oft. Ihre Unentschiedenheit kommt meist daher, daß sie die Handrungen der verschiedenen Handwerker nicht kennen, um das ihnen Zugelassene zu wählen. Deshalb führt sie der Verein kurz vor ihrem Abgang von der Schule in verschiedene Werkstätten, um ihnen die Berufswahl zu erleichtern.

Unsere großstädtischen gewerblichen Verhältnisse sind meistens nicht dazu angethan, einen Lehrling gut auszubilden, weil die Meister sich hier auf Specialitäten ihres Gewerbes legen müssen. Die aus der Schule entlassenen Mädchen erfordern eine gleiche Sorge. Die Fabrikarbeit namentlich in Cigarrenfabriken wirkt auf sie sehr ungünstig ein, eher eignen sie sich zur Arbeit in Buchdruckerfabriken und ähnlichen. Indessen die beste Vorbereitung für den künftigen Beruf der Hausfrau ist der Dienst in Familien, die sich auf geschickte Aufforderung zur Anleitung dieser noch nicht sehr leistungsfähigen Mädchen anbieten. Jährlich melden sich bei uns ca. 80 Mädchen, denen wir Dienststellen in Familien vermitteln.

Unser Verein überwaht dann die Lehrlinge. Der Pfleger sucht den Lehrherrn dafür zu interessieren, daß er sich auch um das Treiben des Lehrlings außerhalb der Arbeitsstunden kümmere, er sucht Mißverhältnisse zwischen dem Lehrherrn und dem Lehrling oder dessen Eltern zu beseitigen, das Vertrauen des Lehrlings selbst zu gewinnen, um ihn auf gute Wege zu führen. Er leitet seine Wahl der Lectüre, regt ihn zum Anschluß an Turn- und Gesangsvereine an, fordert ihn zum Besuch der Fortbildungsschulen und der damit verbundenen Sonntagsunterhaltungen auf. Die Pflegerinnen der Mädchen haben die gleiche Aufgabe, die sich allerdings wesentlich vereinfacht, wenn die Wahl der Dienstherren eine geeignete war. Alle Semester erstattet der Pfleger über seinen Pflegling Bericht an den Verein, und in gemeinsamen Conferenzen werden dann Maßregeln zur Abhilfe herbeigeführter Uebelstände besprochen.

Der Verein legt sodann das größte Gewicht darauf, daß seine Pfleglinge die Fortbildungsschule besuchen. Derselben bestehen hier seit 1873 acht, welche sich an die Gemeindeschulen anschließen, die dort erworbenen Kenntnisse befestigen und erweitern und später zur Handwerkerlehre überleiten, welche die gewerbliche Ausbildung der Lehrlinge fördert. Im letzten Lehrjahre treten dann die Lehrlinge in die betreffende, von ihrer Zünngung errichtete specielle Fachschule. Seit 1876 bestehen hier auch Fortbildungsschulen für Mädchen, in denen ein großes Gewicht auf die Ausbildung in weiblichen Handarbeiten gelegt wird.

Der Verein sorgt endlich auch für anständige Vergnügungen dieser Altersklassen, um sie von den gefährlichen fern zu halten. Für die Jünglinge sind deshalb diese Unterhaltungsstunden in die Abendstunden, für die jungen Mädchen auf die Nachmittagszeit verlegt. Es wird dort declamirt, multirt, gespielt und kleine Vorträge werden gehalten. Der Verkehr ist ein ungezwungener und an die Fortbildungsschulen angeknüpft, so daß die Leiter der Fortbildungsunterrichs auch die Leiter der Vergnügungen ihrer Schüler sind. Der Sommer wird häufig zu gemeinsamen Ausflügen benutzt.

— Hedwig werde nichts thun gegen den Einspruch derer, die ihre Jugend geleitet.

Friedrich ging etwas bellommeneren Herzen, als er gekommen war, und fuhr dem Sandthor zu.

Inzwischen hatte Johannes seine Stadtwanderung begonnen. Auf Schritt und Tritt sprangen ihm Aenderungen, Verbesserungen ins Auge. Pflaster, Schaufenster, Beleuchtung und andere Einrichtungen sind vollkommen anders. Das Leben, wie es bei einem Wachsthum der Einwohner von 50- auf 80,000 erklärlich ist, ist reicher, schneller, freier und kräftiger geworden. Es ist gerade Wollmarkt, und die ganze Kurfürstenseite und der Paradeplatz und der Salzring, dessen Seilerbuden und Salzhäuser seit der Aufhebung der Zünfte abgebrochen sind, gleicht einem großen friedlichen Lager, in dessen leinwandenen Zelten lange Wollbüchsen übereinander lagen oder von zufahrenden Wagen abgeladen werden. Flachshaarige, sonnenverbrannte Gutbesitzer mit Weib und Kind, holländische, französische, englische Tuchfabrikanten, Schärer und Schafschneide, Amtsleute, Speculanten drängen sich längs der Häuserreihen des Marktes. An Stelle des Tuchhauses, allwo die Kammerherren ihre vierzig Kammern innehatten und das ausschließliche Recht besaßen, Tuch ellenweise zu verkaufen, eifersüchtig ihre hundertjährigen Sagungen und Aufnahmebeschränkungen festhaltend, stand jetzt die offene freundliche Tuchhausstraße. Neue stattliche Häuser sind unter den alten, sonderbar gegliederten, vier- und fünfstöckigen Bürgerhäusern aufgewachsen. Das Sandthor mit seiner frommen lateinischen Inschrift, welches sich quer vor den Ritterplatz legte und ihn mit seinen Wällen beschattete, es war von der Erde verschwunden. An seiner Stelle liefen junge Lustgänge hin, unter deren spärlichem Schatten Bürger und Kinderfrauen behaglich ausruhten. Die Brücke wird gerade neu gebaut, die Hängewerke liegen bereits in den Lagern, eine Fähre vermittelt heute die Verbindung mit der Sandinsel. Fest steht er in dem Hause, vor welchem einige elegante Kutschen halten. Ein Anschlag kündigt an, daß die Eröffnung der Ausstellung in der Mittagsstunde erfolgt, ein junger Gelehrter hält im Kreise einer, wie es scheint, geladenen Gesellschaft von Herren und Damen in gewählter Toilette eine Rede, in welcher er allen denen, die diese Ausstellung mit ihren Kunst- und Industrie-Erzeugnissen huldreich unterstützt, dann auch den königlichen hochpreislichen Regierungen Schlesiens, die auf das Gefällige unsere Ausstellung in dem Amtsblatt anempfohlen, den Dank ausspricht. Der Redner ging dann auf eine Specification der Beiträge ein, erwähnte, daß ihre Zahl gegen das letzte Jahr von 216 auf 222 gestiegen sei, sprach den Wunsch aus, eines nicht minder erfreulichen Besuches von Einheimischen und Fremden, der damals 8000 Personen betragen habe, gab einen Bericht der Finanzen, welche die Anschaffung von zahlreichen Kunstwerken ermöglicht haben, und bat um Förderung des Besuchs und des Verkaufs in den weitesten Kreisen. Auf die mit Empfindung gesprochenen Worte: „Und so erkläre ich die schlesische Kunstausstellung für das Jahr 1823 für eröffnet!“ fiel die Musik mit Webers Jubelouverture ein; eine allgemeine Bewegung that sich kund, man gratulirte und drängte sich in die Säle.

Auf Johannes hatte die Scene einen großen Eindruck hervorgerufen, er hatte nie geglaubt, daß eine brotlose und tadelnde Kunst,

durch das gestrige Morgenbulletin in wahrhaft fieberhafte Aufregung verfaßt worden war — denn an die drohende Möglichkeit des plötzlichen Verlustes des Großherzogs hatte bis dahin Niemand gedacht — athmete heute wieder auf, da das Morgenbulletin äußerst beruhigend lautete. Das Befinden wurde von Prof. Dr. Kufmaul, welcher die Nachtwache gehabt hatte, als „sehr befriedigend“ erklärt. Der Großherzog hatte den größten Theil der Nacht schlafend zugebracht; der Puls war ruhig, die Atmung gleichmäßig, der Kopf vollkommen klar, die Stimmung gut; es wurde mit Appetit Nahrung genommen, und ein mäßiger Schlaf trat ein. Aus Allem ging hervor, daß das Schlimmste überstanden, die Gefahr vorüber sei, und das heutige Abendbulletin hat dies bestätigt, indem hiernach das günstige Befinden des Großherzogs den Tag über angehalten hat. Etwas vermehrter Kopfschmerz verschwand nach einem über zweistündigen ruhigen Schlaf am Nachmittag. Temperatur Mittags 37,5 Grad, am Abend auf 38,6 Grad gestiegen. Puls 96, nur einmal eine schnell vorübergehende Unregelmäßigkeit zeigend. Heute früh 3 Uhr 50 Min. trafen der deutsche Kronprinz und das schwedische Kronprinzenpaar mit Ertrag hier ein, ersterer von Hannover, letzterer von Hamburg kommend. In Leichte hatten sich die hohen Verwandten getroffen. Der Ertrag war ursprünglich erst für 5 Uhr 5 Min. festgesetzt, er fuhr aber so beschleunigt, daß er 1 1/4 Stunden früher ankam. Telegramme der Großherzogin hatten zur Eile gemahnt, da Alles zu befürchten stehe. Bis die hohen Herrschaften hier ankamen, war die drohende Gefahr für den hohen Kranken vorüber. Die Großherzogin empfing ihre Tochter im Fürstenberg'schen Palais, deren Abseigequartier, da die schwedische Kronprinzessin das großherzogliche Schloß nicht betreten darf. Der deutsche Kronprinz, welcher im Hotel d'Angleterre abgestiegen ist, besuchte um 9 Uhr früh die Kaiserin und fuhr sodann mit seiner erlauchter Mutter ins großherzogliche Schloß. Er fand den Zustand des Großherzogs so befriedigend, daß er schon morgen (Montag) wieder abreisen wird. Zur Behandlung des Großherzogs ist jetzt noch Prof. Dr. Bäuml, ein Schüler Kufmaul's, von Freiburg herbeigezogen worden, so daß jetzt fünf Aerzte — Tenner, Kufmaul, Friedrich, Bäuml und Heitzgenhal — den hohen Kranken pflegen. Heute wurde in allen Kirchen für die Erhaltung und Genesung des Großherzogs gebetet. (A. A. Z.)

Österreich-Ungarn.

Wien, 14. Novbr. [Österreich und die Pforte.] Ueber dem fabelhaften Spectakel, den die ministeriellen Erklärungen über das Verhältnis Österreichs zu Italien in der Delegation hervorgerufen haben, sind Kallay's Auslassungen über die Beziehungen zur Pforte und überhaupt zu den Dingen auf der Balkanhalbinsel fast unbeachtet vorübergegangen. Und doch sind sie beinahe von höherem, jedenfalls von actuellerem Interesse. In dem Augenblicke wo das bosnische Wehrgesetz publicirt und nicht einmal der Pforte mitgetheilt wird, behauptet Sectionschef Kallay, man überzeuge sich in Konstantinopel immer mehr, daß die Türkei an Österreich den einzigen Freund besitze, auf dessen Unterstützung sie rechnen könne. In der That bringt die Pforte eben jetzt eine diplomatische Action in Gang, an deren Erfolge im Grunde ihr selber weit weniger gelegen sein kann, als Österreich, wir meinen die Note Asim Paschas an die Mächte wegen Schleifung der bulgarischen Festungen, die vertragmäßig schon seit dreißig Jahren vollendet sein sollte. Daß mit der Ausführung dieser Bestimmung endlich Ernst gemacht wird, interessiert die Türkei doch höchstens in Betreff Schumla und Varna, deren Werke eventuell als eine Bedrohung der Balkanpässe und der Meerengen gelten können; wogegen Rußland, Sympolis, Silistria, Widlin längs der Donau unter Umständen Österreich die Hauptpulsader seines Verkehrs sperren mögen. Daß Granville im englischen Parlamente die Interpellation über die endliche Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages auf die leichte Achsel nahm, darf nicht allzusehr Wunder nehmen: ein directes britisches Interesse steht da ja nicht in Frage; und dafür daß dem unspeakable Turk doch am Ende auch sein Recht werden muß, hat nun einmal Gladstone gar kein Verstand. Es wäre somit Österreichs Pflicht gewesen, auf die Ausführung des Friedens zu dringen. Statt dessen erklärt Kallay in der österreichischen Delegation nur trocken: Wind und Wetter, Regen und Schnee würden ihre Arbeit an den Wällen der Donaustellungen schon von selber verrichten, die übrigen die Schiffsahrt nicht behindern! Ja, als Feldmarschall-Lieutenant Kossbacher, also eine fachmännische Autorität, einwandte, die Werke befänden sich in einem Zustande, wo sie in kurzer Frist so weit hergestellt werden könnten, um eine große Rolle zu spielen, erwiderte der Sectionschef ziemlich unwirsch, er dürfe dem Nachfolger Haymerle's nicht vorgreifen; übrigens sei die Verhandlung nicht eingeschlagen, sondern sie ruhe nur. Aus dieser Sonnenleere wird sie nun jetzt durch die Türkei aufgeführt, die in ihrer gestrigen Note ausführt, daß die bulgarische Regierung, während sie behauptet, daß es ihr an Geld für die Demolirungsarbeiten fehle, in Rußland eine neue Kaiserin erbaut, ein Fort erweitert und Alles mit Krupp'schen Kanonen armirt. Gewiß eröffnet die Pforte diese diplomatische Campagne nicht um Österreichs schöner Augen willen, oder aus Dankbarkeit für das bosnische Wehrgesetz. Sie treibt, neben dem eigenen feindlichen Interesse, hauptsächlich die Luft, den Bulgaren ein Zeug zu stecken und für die Chikanen aller Art, die ihr die Regierung in Sofia anhängt, indem sie sich thatsächlich weigert, ihr Basallen-Verhältnis zur Pforte anzuerkennen, die Moslim in Bulgarien auf alle Weise mißhandelt und keine der ihr vertragmäßig obliegenden Verpflichtungen erfüllt. Sie liefert türkische Militärpflichtige nicht aus, verwandelt Moscheen in Magazine, gestattet auswandernden Türken nicht, ihre Güter im Fürstenthume zu verwalten und will, statt durch einen Kapulschah mit dem Specialbureau für Basallenstaaten in Konstantinopel, direct durch einen Gesandten mit dem türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten verhandeln. Wird Österreich sich dieser Action anschließen und so Kallay's Wort wahr machen, daß es der einzige wahre Freund der Türkei ist?

Schweiz.

Bern, 12. Nov. [Gesuch um Wiedereinführung der Todesstrafe. — Münzprozeß.] Der Regierungsrath des Cantons Bern hat heute das Gesuch um Wiedereinführung der Todesstrafe behandelt und dem Vernehmen nach beschlossen, dem Großen Rathe vorzuschlagen, nicht auf den Antrag einzugehen, dagegen das Straf- und Gefängnißwesen umzugestalten. Mit dem ersten Theil seines Antrages dürfte der Regierungsrath nicht in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Großen Rathes sein. — Aus Genf theilt man der „A. Z.“ mit, daß die Untersuchungskammer einen wegen Fälschung orientalischen Münzen Angeklagten, Namens Duret, gänzlich freigesprochen und dann noch weitere Erhebungen, betreffend die Währung der in Egypten gangbaren Münzen anordnet hat. Die ägyptische Regierung soll gegenwärtig Münzen haben prägen lassen, welche noch unter dem Verthe der in Genf angefertigten stehen. Infolge dessen ist die Frage, ob die Angeklagten vor das Schwurgericht oder vor das Justizpolizegericht zu stellen seien, noch nicht erledigt.

Italien.

Rom, 10. Novbr. [Der Kallay'sche Zwischenfall.] Allerdings hat die erste, unrichtige Wiedergabe der Erklärungen, welche der interimistische Leiter des auswärtigen Amtes Österreich-Ungarns, Herr von Kallay, im Ausschusse der ungarischen Delegationen über die

Resultate der italienischen Königstafel nach Wien in hiesigen politischen Kreisen überrascht und einigermaßen verstimmt, zum Glück aber konnte dieselbe Ueberraschung und Verstimmung — Dank der Raschheit, mit welcher der falschen Meldung die Berichtigung auf dem Fuße folgte — nur eine sehr kurze und vorübergehende sein, und nun haben die Aufklärungen, welche sowohl Herr von Kallay als Graf Andrássy in derselben Delegation abgegeben, auch die kleinste Spur von Mißstimmung in Italien beseitigt, ja, der überaus warme, von den freundschaftlichen Gefühlen für Italien befeelte Ton dieser Aeußerungen hat hier auf das Allerwohlthueste und Angenehmste berührt. Der freundschaftliche Eifer, mit dem die österreichische Presse für die Cultivirung der herzlichen Beziehungen mit Italien auch bei dieser Gelegenheit eintrat, hat natürlich hier ebenfalls sehr dankbare Aufnahme gefunden, nur scheint uns, daß die österreichische Presse in ihrem Eifer, sich Stellen freundlich zu bezeugen, einigermaßen über das Ziel hinausgeschossen hat, und daß man sich in Wien etwas allzustark den Kopf der Italiener darüber zerbrochen hat, was dieselben nun, diesem Zwischenfalle zufolge, zu thun hätten. Nebenbei sei noch bemerkt, daß der Eindruck der ersten, unrichtigen Wiedergabe der betreffenden Aeußerungen Kallay's und Andrássy's schon dadurch einigermaßen gemildert wurde, daß man in hiesigen politischen und parlamentarischen Kreisen sofort die Richtigkeit und Genauigkeit der betreffenden telegraphischen Mittheilungen abwarten wollte, ehe man sich daran machte, sich über den Vorfall zu äußern. Nun, wie dem auch immerhin sein möge, der unliebsame Zwischenfall ist in der befriedigenden Weise beigelegt worden und wird in keinem Falle auch nur den kleinsten Schatten auf die künftigen Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn werfen, und die Freundschaft zwischen beiden Ländern und deren Regierungen steht auf zu fester Basis, um sich durch derlei Zwischenfälle beeinträchtigen zu lassen. Voraussetzlich werden auch die italienischen Minister Gelegenheit haben, in den Kammern der Volksvertretung gegenüber Aufschlüsse über den Verlauf und die Resultate der Königstafel zu geben, und angesichts der hohen Bestätigung, welche in diesen officiellen und ministeriellen Kreisen über die überaus herrliche in Wien gegebene Aufnahme und über die Resultate des königlichen Besuches herrscht, dürfen die genannten Aufschlüsse vollständig befriedigen. Man muß übrigens der österreichisch-ungarischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Alles that, um auch die kleinste Spur des bösen Eintrags zu verbannen, den etwa der erwähnte unliebsame Zwischenfall in Italien hervorzurufen im Stande wäre, und daß derselbe in dieser Richtung mit einer Freundschaft und Loyalität vorging, die hier auf das Angenehmste berührte. Nicht zufrieden mit dem sofortigen Demut der officiellen „Wiener Zeitung“ und der Berichtigung, welche Herr von Kallay sofort nach der verhängnißvollen Sitzung persönlich dem Vertreter Italiens am Wiener Hofe, dem Grafen Robilant, zukommen ließ, beehrte sich sowohl der Leiter des österreichisch-ungarischen auswärtigen Amtes als auch Graf Andrássy, dem italienischen Botschafter sofort nach der Sitzung der ungarischen Delegation, in welcher diese beiden Staatsmänner in so energischer und für Italien so schmeichelhafter Weise die falsche Version ihrer ersten Rede berichtigten, persönlich Mittheilung von dieser Berichtigung zu machen, und endlich beehrte sich auch der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Wimpfen, sofort nach seinem Eintreffen in Rom, der hiesigen Regierung im Auftrage seiner Regierung das Bedauern über den beklagenswerthen Irrthum und die freundschaftlichen Gefühle Österreich-Ungarns für Italien auszudrücken. Nach dieser herrlichen und nahezu übersehewerthigen Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung, dem fatalen Zwischenfalle gegenüber, müßte man wirklich in Italien sehr präsumtios sein, wenn man weiter auch nur die geringste Rancune über das Vorgefallene bewahren und nicht im Gegentheil den Italiener bei dieser Gelegenheit dargebrachten Freundschaftsversicherungen Österreich-Ungarn den vollsten Werth zuerkennen und sie dankbar annehmen wollte. Glücklicherweise sind die Italiener nicht so hart, und der Zwischenfall hat wo möglich nur noch mehr zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen beigetragen.

Großbritannien.

P. C. London, 11. Novbr. [Die ägyptische Frage. — Der englisch-französische Handelsvertrag. — Zustände in Irland.] Zwei Fragen sind es, die das „Foreign office“ derzeit in erster Linie beschäftigen: Egypten und der mit Frankreich abzuschließende Handelsvertrag. Beide Angelegenheiten sind augenblicklich wegen der französischen Cabinetstriede in Schwebe und man hofft auf die Erzielung eines Einverständnisses nach der Klärung der Situation in Paris. — Was die ägyptische Frage betrifft, ist man sich in London über die Gefahren der Lage in Egypten vollkommen klar. Das hiesige auswärtige Amt vermag sich mit dem von Frankreich in Vorschlag gebrachten Plane einer gemäßigten Occupation durchaus nicht zu befrieden und hält vielmehr an der von Lord Dufferin angeregten Idee, den Einfluß des Sultans gegen die antieuropäischen Tendenzen in Cairo auszunützen, noch immer fest. Die Unterhandlungen, welche Sir Charles Dike während seines jüngsten Aufenthaltes in Paris mit der französischen Regierung führte, hatten zum Zwecke, letztere zur Annahme der Idee Lord Dufferin's zu bewegen. Es ist allerdings keine ganz leichte Aufgabe, den Sultan zu dem gekennzeichneten Auftreten zu vermögen; man glaubt jedoch in Londoner Regierungskreisen, daß man durch einige Concessionen von Seiten Frankreichs in Afrika zum Ziele käme. — Was die Unterhandlungen betreffs des französisch-englischen Handelsvertrages betrifft, ist es insbesondere Frankreich, das die Sache mit Eifer betreibt, denn die englische Regierung legt der Erneuerung des Vertrages wenig Werth bei. England kann sich durch einen Handelsvertrag mit Spanien sofort für den Entgang des französischen Marktes einen Ersatz schaffen, da Spanien sehr viel Baumwolle aus England beziehen würde, wenn einerseits die Zölle für spanische Weine in England, andererseits die Zölle für englische Wolle in Spanien herabgesetzt würden. Frankreich dagegen erzeugt genug Baumwolle für seinen eigenen Bedarf. Man wird zwar englischerseits im Interesse der Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich das Möglichste thun, um die Erneuerung des Vertrages zu erzielen; die ganze Frage wird jedoch hier mehr als eine politische Staatsfrage denn als eine commercielle angesehen. — Die Zustände in Irland rufen bei der Regierung lebhafteste Besorgnisse hervor. Morde und andere Agrarverbrechen, die seit der Verhaftung der Häupter der Landliga in der Abnahme begriffen waren, häufen sich wieder in erschreckender Weise. Sind ja im letzten Monat 490 solcher Fälle zu verzeichnen gewesen. Die neuen Agrarcommissäre nahmen bei der Fixirung der Pachtzinsreduktionen von 25 bis 50 Procent vor; die Pächter geben sich jedoch hiermit noch immer nicht zufrieden, und die Grundeigentümer beanspruchen ihrerseits wieder Entschädigungen für die Verminderung ihrer Einnahmen.

Rußland.

Warschau, 13. Novbr. [Verminderung der Gouvernements in Polen. — Centralisationsgelüste. — Verschärfung des Papwesens. — Zur Judenverfolgung. — Beschränkung der Theaterfreiheit. — Ersparnißbestrebungen des Finanzministers. — Rußland von Preußen bedroht? — Räuber verhaftet.] In Bezug auf Verminderung der Gouvernementsregierungen im Königreiche Polen enthalten hiesige Blätter ein officiöses Communiqué, wonach dieser Gedanke in Petersburg allerdings angeregt war, keineswegs aber in ernsthafte Erwägung genommen ist, so daß die erhobten Erörterungen hierüber unberechtigt sind. — Ohne Rücksicht auf die unglückliche Mal sich aufdrängende Wahrnehmung, daß die Centralisation aller Verwaltungsweige des ungeheuren Landes so schädlich ist, dehnen die Herren in Petersburg die Centralisation immer weiter aus: gegenwärtig wird daran gearbeitet, die Feuerlöschanstalten in Rußland und in Polen, sowohl die städtischen wie die

freiwilligen, einer im Ministerium zu errichtenden Oberaufsicht unterwerfen. Die vielen Brände in den letzten Jahren haben Errichtung zahlreicher freiwilliger Feuerwehrgesellschaften hervorgerufen, deren Wirksamkeit allgemeine Anerkennung findet; es ist sehr zu dauern, daß man ihnen jetzt ein Gängelband anlegt, das ihre Entwicklung hemmen wird. — Es ist bekannt, welche Placereien dem russischen Reisepapwesen verbunden sind. Man war in den letzten Decennien schon einige Mal im Begriff, den Papißwang, wenn nicht ganz abzuschaffen, so doch wenigstens erträglich zu gestalten. Die neueste Aera jedoch befundet auch in dieser Beziehung ihre reactionäre Richtung. Ein Erlass des Ministers scharft den papißtheilenden Behörden ein, das den Kaufleuten gewährte Privilegium zur Erlangung eines jährlichen Passes mit mehrmaliger Passirung der Grenze, Kaufleute nur erster Gilde, und auch nur auf sie persönlich, keineswegs auf ihre Angehörigen, einzuschränken. Der ausländische Kaufmann sich kaum vorstellen, welche Dual das Papwesen für russische Unterthanen bildet. Es sei nur kurz erwähnt, daß die Erlangung eines Reisepasses mindestens vier Tage dauert, viele Lausereien einer Behörde zur andern erfordert, und wenigstens 12 Rubel Kosten verursacht. Unvergleichlich größere Mühe und Kosten verursacht Denjenigen die Erlangung des Reisepasses, die nicht in der Gouvernementsstadt wohnen und dorthin behufs Erlangung eines Passes erst reisen müssen. — Durch den „Kiewlanin“ ließ die Regierung verkünden, daß die Frage wegen des Aufenthaltes der Juden in Kiew zu dem Gunsten entschieden worden sei, und diese Person fand in der ausländischen Presse (auch in der Breslauer Zeitung) Aufnahme. Thatsächlich jedoch ist die Entscheidung für die Juden eine höchst ungünstige, da sie, gegen den Vorlaut der alten Vorschriften, die schon besuchende Jugend, sowie den größten Theil der Handwerker aus Kiew verjagt. — Eine weitere „Reform“ ist folgende: Es ist, wie bereits gemeldet, den aus Staats- oder städtischen Mitteln subventionirten Theatern das Spielen an Fasttagen untersagt. Neuerdings ist auch den Privattheatern, sowie den Café chantants die Besetzung von Gängen, an Fasttagen, sowie an Freitagen nur Vorstellungen erlaubt zu bringen. Im Circus müssen die Clowns an den bezeichneten Tagen sich „loser Späße“ enthalten. — Bei den Ersparnißbestrebungen steht der Finanzminister Tsunge überall auf Widerstand. Auf den Antrag zur Verminderung des Ausgabebecks der Gouvernementsregierungen wiesen, so weit bis jetzt bekannt, die Gouverneure von Wilna und Kiew auf die Unmöglichkeit hin, in so ernster Zeit Reductionen einzutreten zu lassen. Der Generalgouverneur von Warschau, Albedynski, that desgleichen. Ebenfalls aus Ersparnißrücksichten ist die freie Aufhebung der polnischen Autonomie dem Finanzministerium unterstellte Abtheilung für die Finanzverwaltung des Königreichs Polen aufgehoben. Da das polnische Steuernwesen nicht so leicht mit dem des russischen in Einklang zu bringen ist, wird diese Aufhebung für die Finanzen eher Schaden als Nutzen bringen. — Die Petersburger panslawistische Presse, an der Spitze das Raskow'sche Blatt, will von der Auflösung preussischer Militärabtheilungen an der Grenze wissen. Raskow sieht hierin eine drohende Gefahr und drängt darauf, die zu erzielenden Ersparnisse zur Abwehr der Gefahr zu verwenden. — Aus Dublin wird gemeldet, daß der Anführer einer der das Land heimsuchenden Räuberbanden entdeckt und verhaftet wurde und zwar in der Person des Oberlandespolicisten Makewoz.

Der Orient.

[Neuwahlen zur Kammer. — Die Auflösung der Kammer und die Opposition.] Aus Athen wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Die Kammer ist also thatsächlich aufgelöst worden. Im 1. Januar 1880 wird die Neuwahl in allen, auch in den bereits incorporirten und am 14. November noch zu incorporirenden Provinzen vorgenommen werden; am 30. Januar wird die Kammer zusammentreten. Noch ist der Eindruck zu neu, um sich ein richtiges Urtheil über die Art der Auflösung dieses Schrittes im Lande bilden zu können; schon heute kann man aber vorhersagen, daß der gesunde Sinn des Volkes sich auch gegenüber dieser Maßregel, von welcher eine große Anzahl von Parteigängern der heutigen Opposition allerdings schwer betroffen wird, bewähren werde und daß die pessimistischen Verdächtigungen der oppositionellen Mächte, welche eine allgemeine Enttönnung in gefährlichen Dimensionen prophezeien, sich nicht erfüllen werden. Auch ist der Führer der Opposition, gegen dem hauptsächlich der Schlag der Kammerauflösung geführt worden ist, ein Mann von viel zu loyalen Gesinnungen, um jemals Schritte seiner Partei zu gestalten, welche seinen Prinzipien widersprechen. Man glaubt allgemein, daß die Neuwahlen seine Partei nicht erheblich schädigen, dagegen die des Herrn Kumburos ansehnlich frägen werden. — Die Einberufung der neuen Provinzen verlangte gebieterisch die Theilnahme der Repräsentanten jener Länder an den Beratungen der Kammer. Auch bleibt zu erwägen, daß die aufgelöste Kammer in ihrer letzten Sitzung den Krieg und die Mittel dazu zu führen, votirt hatte, und daß sie heute eine völlig veränderte, entgegengesetzte Situation vorfände, in die sie sich, ohne sich den Vorwurf schwerer Inconsequenz zuzuziehen, nicht leicht finden könnte, während diese Situation andererseits eine solche ist, die vorläufig acceptirt werden muß. Was blieb also den Regierungsorganen übrig, als zur Auflösung der alten, gebundenen Kammer zu schreiben, damit sie einer neuen, durch Nichts gebundenen und unbefangenen Platz mache. Endlich zeigte die aufgelöste Kammer schon seit ihrer Bildung Symptome, die es keiner Partei gehehen wollten, eine kräftige Majorität zu bilden, um kraft derselben zu einer gesicherten und nur dem Fortschritte des Dienstes gewidmeten Regierung zu gelangen. Dem gegenüber macht die Opposition, welche Grund zu der Sorge zu haben glaubt, daß sie ihre Präponderanz in Folge der Auflösung einbüßen werde, geltend, daß sich die Regierung eines Mißbrauchs des Vorrechtes der Krone, zur Auflösung zu greifen, schuldig gemacht habe. Auch klagt sie die Regierung laut der Unfähigkeit an und verspricht sich Wunder von einem aus der Opposition gebildeten Ministerium. Es wird sich nun zeigen, welcher von beiden Argumentationen sich das griechische Volk in höherem Grade zugänglich erweisen wird.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 15. November.

Wir werden aus unserem Leserkreise daran erinnert, daß die Communicationsstörungen auf der Carl'sstraße, besonders zwischen dem königlichen Palais und der Graupenstraße auch jetzt nach Pfäster des Hofmarktes noch immer so hochgradig sind wie früher. Der Frachtverkehr ist sehr bedeutend und die große Zahl von Droschken, die dort zu dem Freiburger, dem Niederschlesisch-Märktischen und der Stadtbahnhöfe der Rechte-Obder-Ufer-Bahn fahren, lassen den verpfänderten Hofmarkt unbenutzt und wählen wegen der vielen Schritte kürzeren Entfernungen mit Vorliebe die Carl'sstraße. Wenn durch zwei Frachtwagen eine Stockung eintritt, muß der ganze Wagenkorb dort oft geraume Zeit warten. Wir glauben, das königliche Polizei-Präsidium würde sich großen Dank erwerben, wenn es eine Verordnung erließe und auf deren Durchführung mit Strenge hielte, nach welcher die Wagen, die vom Blücherplatz nach der Graupenstraße fahren, den Weg über den Hofmarkt nehmen müßten, während die von der Graupenstraße kommenden Wagen bloß über die Carl'sstraße fahren dürften. Unsere Breslauer Kutscher sind nun einmal pariauri conservativ Männer, die sich zur Wahl einer neuen nicht frequentirten Straße ungern entschließen. Sie sind ungehalten, daß die Straßenbahn die enge Schmiedebücke cursirt, trotzdem vermeiden (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die die schön gepflasterte Schußbrücke. Hoffen wir, daß auch hier der „conservative Hauch“ sich bald verliere.

Der Magistrat hat bekanntlich der Stadtverordnetenversammlung auf ihre Bitte ein Exposé zugehen lassen, welches einen Vergleich der Kosten für die verschiedenen Arten von Straßenbefestigungen aufstellt. Nach diesem Memorandum ist wenig Aussicht vorhanden, daß wir eine Asphaltung einzelner Straßen, wie wir sie z. B. für Ring, Schweidnitzerstraße, Dhlauerstraße gewünscht hätten, erlangen. Der Magistrat meint, daß Asphaltungen für Städte sich eignen, welche mehr für Granitpflaster zahlen müssen. Das kann wohl doch nicht der Hauptgrund für die Asphaltstraßen anderer Städte sein. Asphalt ist auch in Berlin theurer als Granit, aber die Unnehmlichkeiten für die Fahrenden und das vermehrte Geräusch haben seine ausgedehnte Anwendung doch bewirkt. Wir geben indessen gern zu, daß unsere Commune Sparfamkeit üben muß und daß wir uns gegenwärtig solchen Luxus nicht anthun können.

— [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 17. November, Abends 7 Uhr, hält Herr Kunsthändler Richter einen Vortrag über die diesjährige Kunstausstellung der Kgl. Akademie zu Berlin, zugleich werden Photographien vorgelegt. Damen haben Zutritt.

— d. [Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.] Auf der Tagesordnung einer am Donnerstag, den 17. November, abgehaltenen Versammlung steht in erster Reihe ein Vortrag des Herrn Dr. Krebs: „Aus der Geschichte der Stadt Breslau.“ Der Besprechung kommunaler Fragen dienen die Punkte 3 und 4 der Tagesordnung. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

— [Der Breslauer Tonkünstlerverein.] veranstaltet im Laufe des Winters 1881/82 im Musiksaal der Königl. Universität einen Cyclus von 6 historischen Concerten (3 vor Weihnachten am 28. November, 5. und 12. December, Abends 7½ Uhr, 3 nach Weihnachten am noch näher zu bestimmenden Tagen). Zwei dieser Concerte ist die Darstellung des Entwürfungsanges der Hausmusik in Deutschland. — Die ersten 3 Concerte umfassen in runden Zahlen die Zeit von 1450–1550, 1550–1620 und 1620–1700 und enthalten die betreffenden Programme in chronologischer Reihenfolge: a. Weltliche und geistliche Lieder (1–6stimmig) aus dem Lohseimer und Münchener Liederbuch, sowie von den Componisten: H. Finck, H. Isaac, L. Senfl, L. Lemlin, J. Wannenmacher, St. Mähn, A. Scandello, J. Regnart, L. Lechner, G. Gattolli, Th. Mohley, J. L. Hafner, M. Brand, M. Brätorius, H. Schütz, A. Hammerstein, H. Albrcht u. A. (Die einstimmigen Lieder werden mit Lauten oder Clavierbegleitung, die mehrstimmigen a capella von einem aus ca. 60 Sängern bestehenden Chor ausgeführt.) b. Instrumentalmusik für 1–8 Streichinstrumente von B. Schmid, J. Pais, H. L. Hafner, J. H. Schen, B. Dreßel, B. Martini, M. Uccellini, B. Fr. Buchner, A. Correlli, c. Claviermusik von G. Frescobaldi, G. Muffat, J. Kuhnau. d. Orgelmusik von A. Schick, J. P. Sweelinck, C. Schmidt, J. Froberger, D. Buxtehude. Der 4. Abend umfaßt die Bachsche Zeit, der 5. die klassische Periode bis ca. 1800 und der 6. die letzte Wirksamkeit Beethovens, sowie die Nachklänge der klassischen Periode: Weber, Schubert, Mendelssohn. Den Productionen jedes Abends geht ein erläuternder Vortrag voraus.

— e. [Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses] der am 14ten d. M. im Wahlkreis Landkreis Breslau-Neumarkt zwischen dem Herzog von Ratibor (Reichspartei) und dem Grafen Lasy Hendel von Donnersmarck (Centrum) stattgehabten engeren Wahl wird Freitag, den 18. d. Mts., im Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes hier selbst stattfinden.

W. [Beförderung von Passagiergepäck auf Eisenbahnen.] Nach dem Betriebs-Reglement werden als Reisegepäck nur Koffer, Mantel- und Reisetasche, Fußsack, kleinere Kisten u. dergl. bis zum Gewicht von 25 Kgr. pro Person bei Vorlage bestimmter Arten von Billets frei befördert. Größere kaufmännisch verpackte Kisten oder Tonnen und andere nicht zu den Reisebedürfnissen zu rechnende Gegenstände können zwar ausnahmsweise als Reisegepäck zur Beförderung angenommen werden, jedoch wird in solchen Fällen Freigewicht nicht zugestanden, und der Reisende hat für das volle Gewicht die Gepäckfracht zu entrichten. Wurde bisher die freie Beförderung von 25 Kgr. Gepäck pro Person nur auf Grund gelisteter gewöhnlicher Tour- oder Rundreisebilletts der drei ersten Wagenklassen gewährt (die Rechte- oder Ufer-Bahn gewährt auch bei Vorlage von Billets IV. Klasse Freigewicht), so ist, wie bereits berichtet, diese Maßregel jetzt auf allen, unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen, sowie im Bereich der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahn auf die Retourbilletts ausgedehnt, und die anderen schließenden Privatbahnen dürfen sich diesen Maßnahmen wohl anschließen. Zur Verminderung der Reisekosten benutzen viele Personen die IV. Wagenklasse, da aber bestimmungsmäßig in diese Wagen nur Handwerkzeuge, Kornisier, Frägen und andere Gegenstände, welche Fußgänger auf der Tour mit sich führen, mitgenommen werden dürfen, so waren diese Reisenden öfter genöthigt, größere Koffer oder dergl. als Passagiergepäck aufzugeben und da, wie schon bemerkt, die Bahnen (mit Ausnahme der Rechte- oder Ufer-Bahn) auf Billets IV. Klasse Freigewicht nicht gewährten, die tarifmäßige Gepäckfracht für das ganze Gewicht zu zahlen. Durch die neue Einrichtung der Gewährung von Freigewicht auf Retourbilletts wird für weniger bemittelte Reisende die Lösung solcher, für die Hin- und Rückfahrt gültigen Billets III. Klasse unter Umständen billiger sein, als die Fahrt in IV. Klasse, vorausgesetzt, daß die Rückreise innerhalb der Gültigkeitsdauer eines Retourbilletts ausgeführt wird und der Reisende Gepäck aufzugeben veranlaßt ist.

— ff. [Arbeits- und Armenhaus.] Im Arbeitshause waren Ende September 795 Männer und 229 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im October 169 Männer und 70 Frauen, dagegen wurden entlassen 215 Männer und 84 Frauen, so daß Ende October noch in der Anstalt verblieben 349 Männer und 215 Frauen, zusammen 564 Personen. — Im Armenhause waren Ende September 209 Männer, 126 Frauen, 30 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 389 Personen. Im October kamen hinzu 19 Männer, 18 Frauen, 29 Knaben und 19 Mädchen, so daß Ende October noch in der Anstalt verblieben 215 Männer, 126 Frauen, 28 Knaben und 20 Mädchen, zusammen 389 Personen. Darunter waren Idioten und Geisteschwache 17 Männer und 16 Frauen. — In der Abtheilung auf der Wastegasse waren Ende September 62 Männer, 84 Frauen 1 Knabe und 2 Mädchen, zusammen 149 Personen. Es kamen hinzu im October 1 Mann, dagegen gingen ab 6 Männer, es verblieben daselbst 57 Männer, 84 Frauen, 1 Knabe und 2 Mädchen.

— g. [Selbstmordversuch.] Heute Morgen gegen 6 Uhr brachte sich die auf der Hubenstraße wohnende Arbeiterfrau Christiane R. mittelst eines Brotmessers in der Wölch, sich zu tödten, ziemlich tiefgehende Verwundungen an beiden Armen bei. Die Lebensmüde erreichte indeß ihren Zweck nicht, verlor sich jedoch derartig, daß ihre Unterbringung in die königl. chirurgische Klinik erforderlich wurde. Obliche Vorsichtsmaßregeln liegen dem Selbstmordversuche zu Grunde.

— h. [Selbstmord.] In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. machte der Arbeiter Gottfried Ch. in seinem Leben durch Erhängen in seiner auf der Schweidnitzerstraße gelegenen Wohnung ein gewaltiges Ende. Als Motiv zu dem Selbstmorde ist Lebensüberdruß in Folge Nahrungsmangel anzusehen. Die Leiche wurde nach dem geschlossenen St. Barbara-Kirchhofe geschafft.

— i. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der auf der Bohrauerstraße wohnende, 23 Jahre alte Zimmermann Hermann Kühnel, welcher beim Eindecken eines Dachstuhls auf dem Striegauer Platz beschäftigt war, stürzte gestern Nachmittag von dem Dache aus einer Höhe von circa 7 Meter in den inneren Schuppen und erlitt hierbei einen Schädelbruch und so schwere innere Verletzungen, daß sein Tod schon auf dem Transport nach dem Allerheiligen-Hospital erfolgte. Der Verunglückte hatte am frühen Morgen zu seinen Wirtshausleuten geäußert, daß er sich unwohl fühle und an heftigem Kopfschmerz leide. Aller Wahrheitsliebe nach ist er während der Arbeit vom Schwindel befallen worden.

— j. [Verhaftet.] wurden ein Kürschner und ein Arbeiter wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, eine Frau, ein Maurer, ein Schmidt und zwei Arbeiter wegen Diebstahls, ein Stellmacher wegen Straßenanfalls, außerdem noch 11 Bettler, 7 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

[Polizeiliche Meldungen.] Gestohlen wurden: einem Droschkenbesitzer

auf der Lange Gasse aus verschlossener Kasse eine lebende fette Gans, 5 Hühner und 3 graue Niesentänchen, einem Tischler in einem Tanzsalon auf der Klosterstraße eine silberne Gylinderuhr mit Goldrand nebst Haarschleife und goldenem Medaillon, einem Fleißbergelassen auf dem Centralbahnhofe zwei Reisetaschen, enthaltend Kleidungsstücke und Wäsche, einem Möbelhändler auf der Albrechtsstraße aus verschlossener Kasse ein birkener Nachttisch mit Marmorplatte, einem Speiteur von seinem auf der Schubbrücke unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Collo mit Manufacturwaaren, signirt S. C. 10,122, einem Badermeister auf der Dhlauerstraße aus seiner Badstube ein kupferner Kessel, einer Frau mittelst Taschendiebstahls ein schwarzes Lederportemonnaie mit 44 Mark, einem Fräulein in einem Tanzlocal auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein schwarzer Kammermantel, einem Arbeiter in Kleinburg aus verschlossener Stalle 4 lebende Gänse. — Abhanden kam einem Kaufmann auf der Holsteistraße ein Opernglas mit Futteral.

— Glogau, 14. November. [Musikalische Aufführung.] Die hiesige Singakademie brachte am Sonntag, den 6. d. Mts., unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Heidingsfeld die große solenne Messe in D-moll von Cherubini zur Aufführung. Die Soli befanden sich in den Händen von Frau Müller-Konneburger, Fräulein Adele Ahmann, Herrn Holdgrün und Herrn Felix Schmidt aus Berlin. Die Aufführung darf als vollendet bezeichnet werden. Die Solisten entledigten ihrer Aufgabe in einer des Werkes und der Aufführung würdigen Weise, das Orchester spielte durchweg wacker und die Chorleitung war unübertrefflich, einzelne Chöre wirkten geradezu faszinierend durch die Frische und Präcision ihrer Ausführung. Den meisten Dank aber verdient Herr Heidingsfeld, der sich als ausgezeichnetster Dirigent erwies. Er vertheilte sich vor allen Dingen, durch seine sichere und exacte Leitung ein vorzügliches Ensemble unter den mitwirkenden Elementen herzustellen. Alle Achtung vor einem Dirigenten, der in einer Provinzialstadt eine solche Musteraufführung zu Stande zu bringen vermag.

t. Kreuzburg, 14. Novbr. [Böhlthätigkeits-Concert.] Das von Herrn Major Wellmann arrangirte Dilettanten-Concert zu Gunsten des hiesigen Armenvereins hatte gestern den Saal des Rathhauses „zum Fürsten Blücher“ bis auf den letzten Platz mit einem distinguirten Auditorium gefüllt. Der Kenner und Laien Erwartungen wurden übertroffen, das Concert verlief bis zur Schlußpiece in harmonischer Weise. Die Haydn'sche „Symphonie militaire“, sowie das Clavier-Exercitium von Mendelssohn-Bartholdy gewährten einen unserer Stadt selten gebotenen musikalischen Genuß. Frau Amtsgerichtsrath Kampoldt sang mit prächtiger Altstimme zwei Lieder: „Liebestreu“ von Brahms und „Durch den Wald“ von Wierst. Fräulein Bally Freundel brillirte mit mehreren Sopran-Solis. Auf dem Pianoforte zeigte Herr Amtsrichter Jaschke eine staunenswerthe Meisterhaft. Ein Verzett aus der Oper: „Nachtlager in Granada“ (Fräulein Freundel, Herr Heinze, Herr Kreischer) erregte lauten Beifall. Wenn wir noch des Herrn Lehrer Kreischer (Violinolo) und des fräutigen Bassängers Herrn Kaufmann Heinze gedenken, so dürfen wir nicht der freundlichen Mitwirkung des unter Leitung des Herrn Chorrector Mühlke stehenden Mädchen-Gesangsvereins „Fiedlerfranz“ vergessen. Allen Mitwirkenden gebührt der beste Dank, sie haben den Armen Freude und Vielen einen hohen Genuß bereitet.

V. Neustadt, 14. November. [Freitag.] Sonnabend, den 26. d. M., wird in Ober-Glogau ein Freitag abgehalten werden. Außer mehreren anderen Wahlen sollen auch die Wahlen von drei Abgeordneten zum Provinzial-Landtage und von zwei Kreisaußschuß-Mitgliedern vorgenommen werden. Nachdem wird auch der Freitag abends bezüglich der im vorigen Jahre bewilligten Darlehnsforderungen Beschluß zu fassen haben. Am 7. April d. J. hatte nämlich der Freitag mit 19 gegen 10 Stimmen beschlossen, die Darlehnsforderungen des Kreises für das im vorigen Jahre an unbemittelte Kreiseinwohner verabfolgte Saattartoffelgut in Höhe von 8135 M. 50 Pf. niederzuschlagen. Der Kreisaußschuß hat indeß Anstand genommen, diesen Beschluß auszuführen, weil er zur Gültigkeit desselben die nicht erreichte Stimmeneinheit von zwei Dritteln der Abstimmenenden als erforderlich erachtet und stellt den Antrag: die Vorlagen nochmals in Berathung zu nehmen und anderweit Beschluß darüber zu fassen. Wegen der proportionirten Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialanwesen im Kreise seitens des Kreises Neustadt gegen Gewährung einer feststehenden jährlichen Entschädigung aus Provinzialfonds hatte der Freitag beschlossen, der Entscheidung über die Abhängigkeit des vorgelegten Vertrages eine Prüfung der Vertrag-Bestimmungen durch eine besondere Commission vornehmen zu lassen. Das hierauf bezügliche Gutachten der Commission spricht sich dahin aus, daß sich gegen den Vertrag bezüglich der Chaufsee von Krobusch über Konigshut und Schelitz nach Probstau, bei Bewilligung einer Unterhaltungsentschädigung von 4912 M. jährlich, neben allen Einnahmen aus den Nutzungen der Chaufsee, nichts zu erinnern finde. Dagegen erachtet die Commission für die Unterhaltung der Provinzialchaufsee von der Kreiser Kreisgrenze bei Schweinsdorf über Neustadt bis zur Landesgrenze bei Kunzendorf, die von der Provinz proponirte Entschädigung von jährlich 11,748 M., außer den Einnahmen aus den Chaufseeeinnahmen, nicht als ausreichend, sondern berechnet die zu beanspruchende Entschädigung auf 15,398 M. pro Jahr. Es bleibt nunmehr über den Vertragabschluß weiter Beschluß zu fassen. Auf Antrag des Kreisabschusses ordneten Herrn Fabritsch und Commernienath Pinius hierseits hat der Freitag in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Der Kreisaußschuß wolle mit den Nachbarkreisen über die Aufhebung ihrer Kreischaufsee-Bestellungen verhandeln und im Falle der Weigerung auch in unserem Kreise, und zwar für den nächsten Etat, die Erhebung von Chaufseezöllen wieder einführen.“ Demgemäß ist der Kreisaußschuß mit den Kreisaußschüssen in Leobschütz, Rosel, Oppeln, Falkenberg, Neisse und Groß-Strehlitz in Schriftwechsel getreten, welcher als Resultat ergeben hat, daß in diesen Kreisen die Zollerhebung auf den Kreischaufseen bis jetzt nicht eingeführt worden ist und aus verschiednenartigen Rücksichten, theils finanzieller, theils localer Natur, eine derartige Maßregel auch in nächster Zeit nicht beabsichtigt wird. Gleichwohl empfiehlt der Kreisaußschuß, die seit dem 1. April 1879 eingeführte Chaufseezollerhebung nicht wieder einzuführen aus Gründen der Zweckmäßigkeit und aus Rücksicht auf das Publicum, für welches die Zollerhebung eine große Belästigung zur Folge hat, und beantragt hiernach, „die Angelegenheit einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und auf Grund der Ausführungen in dem Gutachten des Kreisaußschusses von der Wiedereinführung der Zollerhebung im Kreise bis auf Weiteres abzusehen.“ Endlich soll über die Weiterführung der von Deutsch-Rastelwitz nach Polnisch-Obersdorf ausgebauten Kreisstraße über Alt-Jülz nach Jülz Beschluß gefaßt werden.

Beuthen, 12. November. [Mord.] Am 10. d. M. Nachmittags wurde das 6 Jahre alte Mädchen Marie Janke, Tochter des hier wohnhaften Büchsenmachers Johann Janke, von ihren Eltern zu dem auf der Tarnowitzerstraße wohnhaften Badermeister Kuballa geschickt um Zwieback zu holen. Als das Kind nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, wurde nach demselben geforscht, die bei Kuballa gefaltene Nachfrage ergab jedoch, daß das Mädchen gar nicht dort gewesen war. Die von den Angehörigen fortgesetzten Recherchen blieben resultatlos. Das Mädchen kannte genau seine und seiner Eltern Namen und die Straße und Wohnung, wo die Eltern wohnten, und es war daher nicht anzunehmen, daß sich dasselbe verirrt habe, vielmehr wurde der Vermuthung Raum gegeben, daß dem Kinde irgend ein Unglück zugefallen sei. Durch den Vater der Vermissten wurde nun der hiesigen Polizei-Verwaltung Anzeige erstattet und um Vornahme von Recherchen gebeten. Nach der gemachten Beschreibung war das Mädchen unter Anderem im Besitze goldener Ohrringe. Gestern Nachmittags wurde nun durch den Criminal-Polizeibeamten Scholz von hier die seit längerer Zeit festlich verfolgte unbekannte Philomena Kaprinzky, ein wiederholt bestraftes Individuum verhaftet. Bei derselben wurden ein Paar goldene Ohrringe vorgefunden, welche von den Eltern der Vermissten als das Eigentum ihrer Tochter erkannt wurden. Fast zu gleicher Zeit verbreitete sich in hiesiger Stadt das Schauer erregende Gerücht, daß in der Nähe des Schießhauses die Leiche eines Kindes liege. Die sofort an Ort und Stelle angestellten Ermittlungen ergaben leider die Bestätigung des Gerüchtes. In der aufgefundenen Kindesleiche erkannte Janke seine unglückliche Tochter. Es wurde festgestellt, daß derselben die Ohrringe und ein Umschlagstück fehlten, welche Gegenstände das Kind beim Verlassen der elterlichen Wohnung noch besaß. Eine genauere Untersuchung der Leiche konnte am dem Fundorte nicht vorgenommen werden, weil daselbst zu viele Menschen und namentlich Kinder anwesend waren. Die Leiche hatte an der rechten Schläfe eine mit Blut unterlaufene Stelle, welche vermuthlich von einem mit einem harten Gegenstande geführten Schläge herrührte. — Die Leiche des ermordeten Kindes wurde vorläufig in die Wohnung der

Eltern geschafft und hier eine nochmalige Untersuchung vorgenommen, dabei aber weitere Spuren von Verletzungen, welche den Tod herbeigeführt haben könnten, nicht wahrgenommen. Es wird angenommen, daß die verhaftete übelberückte Kaprinzky zu dem Morde der Marie Janke in irgend welcher Beziehung steht. (Beuth. Stadtbl.)

o Beuthen, 14. Nov. [Section. — Stadtverordnetenwahlen. — Kirchbau.] Die gerichtliche Section der am 11. d. M. in der Nähe des Schießhauses todt aufgefundenen sechsjährigen Tochter des Büchsenmachers Janke hat, wie verlautet, das Resultat ergeben, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt worden ist. Das Mädchen mag bei dem Ausgehen der Ohrringe geschrieben haben, wurde nach den vorhandenen Anzeichen von dem nichtswürdigen Frauenzimmer gewürgt und ihm der Mund mit Erde vollgestopft, was den Tod des Kindes zur Folge hatte. Was die Mörderin anbelangt, so ist diese ein verwahrlohtes Subject, dessen man sich, trotz Zeugens, einer solchen That sehr wohl versehen kann. Man erinnert sich, daß die Kaprinzky schon vor zwei Jahren wegen eines ähnlichen Verbrechens bestraft wurde, indem sie damals ebenfalls ein kleines Mädchen nach außerhalb der Stadt lockte, der Kleider bis auf das Hemd beraubte und dann stechen ließ. — Die Stadtverordnetenwahlen sind nunmehr definitiv auf den 28. d. M. für die dritte Abtheilung und auf den 29. für die zweite und erste Abtheilung anberaumt. Es scheiden aus der ersten Abtheilung aus die Herren Jacob Dresdner, Vergrath Köhler, aus der zweiten Abtheilung Kaufmann Bruck, Richter, Maurermeister Herrmann und Justizrat Morgeroth, aus der dritten Abtheilung Particulier Köhler, Schneidermeister Storka, Maurermeister Komollik und Seifenfabrikant Bermund. Jede Abtheilung hat ferner in Rücksicht darauf, daß die Einwohnerzahl der Stadt 20,000 Seelen überschritten hat, zwei Stadtverordnete neu zu wählen. Die erste Abtheilung enthält 44, die zweite 240 und die dritte 1470 Wähler und ist für letztere Abtheilung die Stadt in drei Bezirke eingetheilt. — Seit dem 1. d. Mts. kommt die von dem katholischen Kirchenvorstande beschlossene und staatlich genehmigte besondere Kirchensteuer von 20 pSt. der Staatssteuer zur Erhebung. Die Steuer ist bekanntlich zum Bau einer zweiten katholischen Kirche aufgelegt, zu welchem Zweck ferner die Gemeindebehörden neuerdings beantragten, ein Darlehn aus der Provinzialhilfskasse in Höhe von 150,000 Mark in drei gleichen auf einander folgenden jährlichen Raten aufzunehmen. Es soll damit gleichzeitig eine Verabfolgung der Steuer auf 15 pSt. ermöglicht werden. Auch die beabsichtigte Kirchenbau-Lotterie wird nunmehr in Gang kommen.

d. Gleiwitz, 14. Novbr. [Jubiläum. — Freitag. — Gartenbau-Verein.] Das Schles. Ulanenregiment Nr. 2, dessen 5. Escadron hier in Garnison liegt, feiert morgen sein 60jähriges Jubiläum. — Eine Sitzung des Kreistages findet am 29. d. M. statt. Zur Berathung kommt nur ein Gegenstand; außerdem findet die Wahl von drei Abgeordneten zum Provinzial-Landtage statt. In der letzten Sitzung des Gartenbauvereins wurde für den verstorbenen Vorstehen. Garteninspector Schulz in Königsbühlte, der Schloßgärtner Knitscher aus Rattow gewählt. Seminar-gärtner Blafel aus Beistretscham theilte sodann seine auf zehnjährige Beobachtung gestützten Erfahrungen bezüglich der in unserem rauhen Klima mit dem besten Erfolg zu kultivirenden Obstbäume und Weinarten mit. Schloßgärtner Knitscher empfahl die Prüfung der Gärtnerlehrlinge durch eine Commission von Vereinsmitgliedern. Die Versammlung sprach sich einstimmig dafür aus.

Natibor, 14. November. [Seltenes Jagdglück.] Aus Jasanerie Czarnobol bei Kamlowitz wird dem „Oberöchl. Anz.“ gemeldet, daß der Fürst. Fleißche Förster Herr Reich daselbst am Freitag, den 11. d. M., das außerordentliche Glück hatte, zwei mächtige Adler zu erlegen, und zwar einen Seeadler mit 2,38 Meter Flügelspannung und 12 Pfund Gewicht, und einen Seeadler mit 2,10 Meter Flügelspannung und 10 Pfund Gewicht. Es dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören, daß an einem Tage und von demselben Schützen zwei solche mächtige Raubvögel erlegt werden. Uebrigens hat Herr Reich während der 15 Jahre, die er in der Jasanerie Czarnobol ist, schon fünfzehn Adler im Ganzen geschossen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir ferner auch das Factum registriren, daß der Bahnhof-Restaurateur Herr Nolda in Groß-Peterwitz am 5. d. Mts. einen Schwan geschossen hat.

x Antonienhütte, 14. Novbr. [Böhlthätigkeits-Vorstellung.] Der Rauchclub im nahegelegenen Friedensbühlte veranstaltete gestern Abend im Saale des Herrn Freund eine theatralisch-musikalische Aufführung zum Zwecke einer Weihnachtsbescherung für dortige arme Kinder. Der gute Ruf, dessen sich der Verein unter bewährter Leitung seit Jahren erfreut, hatte auch trotz des schlechten Wetters ein äußerst zahlreiches Publikum versammelt. Es wird daher diesmal eine nicht unbedeutende Summe zu dem wohltätigen Zweck seitens des Vereins zur Verwendung kommen. Die Darsteller boten am getragten Abend wieder alles Mögliche auf, die zahlreichen Gäste auf das Angenehmste zu unterhalten.

Vorträge und Vereine.

o Breslau, 10. November. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In der heute abgehaltenen Monats-Versammlung der Mitglieder des Humboldt-Vereins überbrachte der neu gewählte Vorsitzende Herr Privatdocent Dr. Gothein, dem Vereine zunächst die herzlichsten Abschiedsgrüße von dem früheren Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Grünher, der in Folge seiner Berufung an die Universität zu Bern sich zu plötzlicher Abreise genöthigt gesehen, und sprach demselben in herzlichen Worten Dank und Anerkennung aus für das treue, hingebungsvolle Bemühen, das er dem Vereine gewidmet. Sodann theilte er mit, daß der Ausschuß beschlossen habe, die cyllischen Vorlesungen in diesem Winter veruchsweise unentgeltlich sowohl für Mitglieder als für Nichtmitglieder stattfinden zu lassen. Wie wir bereits mittheilten, werden in diesem Winter zwei cyllische Vorlesungen gehalten werden. Herr Dr. Gothein hat sich zu seinen Vorlesungen den Freitag gewählt und beginnt damit am 18. d. M. Den nächsten Sonntags-Vortrag am 13. November hält Herr Professor Dr. Hirt. Nach diesen Mittheilungen hielt Herr Dr. Gothein den von ihm angekündigten Vortrag: „Deutschland vor und nach dem dreißigjährigen Kriege“. Die zahlreich Versammelten folgten dem interessanten Vortrage in höchster Spannung und sprachen am Schluß durch lebhafteste Beifallsäußerungen ihren Dank aus. Zuletzt wurden noch von den Herren Dr. Schumann und Dr. Gothein verschiedene Fragen beantwortet.

— d. Breslau, 11. November. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] In der letzten Vorstandssitzung machte der Vorsitzende, Departementstierarzt und Veterinärprofessor Dr. Ulrich, zunächst die Mittheilung, daß im vergangenen Quartal die Schulleute Bachmann und Hanisch mit je 6 M., Häbner I mit 5 M., Hoffmann II, Gasse, Börde, Enderich, Rarger, Klug, Sifora und Bohm mit je 3 M. für ihre Verdienste um die Thierchirurgie aus dem hierzu bestimmten Brämienfonds prämiirt worden sind. — Der dänische Thierchirurgverein zu Kopenhagen fordert zu einer wissenschaftlichen Preisabhandlung über denjenigen Theil der Visionsfrage auf, welcher die Erregbarkeit lebender Thiere durch frisch getödtete bei physiologischen Versuchen betrifft. — Im Weiteren wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Prämirtion von Hundeschwärmsbestizern, welche sich durch gute Pflege ihrer Hunde auszeichnen, stattfinden zu lassen. Zu Prämien wurde aus der Vereinskasse eine Summe von 75 M. bewilligt. Zu Mitgliedern der Prämirtionscommission wurden gewählt die Herren: Dr. Ulrich, Particulier Hahnwald, Brauermeister R. Riple, Baron von Rothkirch und Kaufmann Jordan. Die Prämirtion wird am 18. December stattfinden. — Im Uebrigen wurden die eingegangenen Anzeigen von Thiercuratarien einer sorgfältigen Erledigung entgegengesetzt, Referate erstattet, Druckschriften zu Referaten verteilt und interne Vereinsangelegenheiten verhandelt.

— d. Breslau, 13. Novbr. [Breslauer Vienenzüchterverein.] In der letzten Monatsversammlung gab zunächst der Schriftführer, Herr Lene, einen eingehenden Bericht über die am 3. October abgehaltene Generalversammlung des schlesischen Generalvereins der Vienenzüchter. Nach den Ausführungen des Redners habe der Generalverein in den letzten Jahren einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen und finde das Interesse für die rationelle Vienenzüchtung in immer größeren Kreisen Beachtung und Würdigung. Gegenwärtig umfasse der Generalverein 43 Zweigvereine mit circa 2400 Mitgliedern, welche zusammen nahe an 18,000 Vienenböcker besitzen. Hierauf wurden 3 Fragen der Berathung und Beantwortung unterzogen, von denen namentlich eine, welche die Ueberwinterung der Vienenböcker in frostfreien Räumen, Kellern u. a. D. betraf, anregenden Stoff zur Belehrung bot. Die meisten Redner sprachen sich dahin aus, daß es in unserer Gegend an derartigen passenden Räumen, die vor Allen trocken und finster sein müßten, mangle, daß es sich daher empfehle, die

Bienen in warm gebauten Wohnungen im Freien auf dem Bienenstande zu überwintern. Einzelne Redner waren der Meinung, daß die Ueberwinterung in Kellern und dergleichen Räumlichkeiten überhaupt keine Vortheile bringe. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, wurde die nächste Sitzung auf Montag, den 5. December anberaumt, für welche der Vorlesende, Stadtvorordner Lücke, einen Vortrag zusagte.

H. Breslau, 15. Nov. [Fortsetzung]. Die heute Abend 8 Uhr im Saale des Casino abgehaltene Versammlung des Vereins war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Director Dr. Naab, hielt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen einen Vortrag über die deutsche Reichs- und die preussische Staatsverfassung, in welchem er nach einem kurzen Hinweis auf den Unterschied dieser Verfassungen und der englischen Verfassung in Bezug auf ihre Entstehung einzelne Punkte der beiden Verfassungen, der deutschen und preussischen, parallelisirend hervorhob und daran einige, theils kritische, theils erläuternde Bemerkungen knüpfte. Die Versammlung, welche dem fesselnden Vortrage mit großer Aufmerksamkeit und vielem Interesse folgte, lobte am Schluß desselben den Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Discussion, an welcher sich die Herren Rimpler, Biberfeld, Bruck, Richter, Anjorge und Fischer betheiligten. Ein zweiter auf der Tagesordnung stehender Vortrag „politische Rundschau“ wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt.

Handel, Industrie u.

Breslau, 15. November. [Von der Börse.] Bei der gestern so unbestimmten Haltung der auswärtigen Börsen und Mangels Anregung aus Wien — wo heute Festtag — eröffnete und verkehrte die hiesige Börse größtentheils sehr reservirt. Erst am Schluß wurde auf Berliner Meldungen die Stimmung feiert.

Ultimo-Course. (Course von 11—12 Uhr.) Freiburg. St.-Act. 99 bez., Oberschlesische A. C. D. u. E. 244—243 75—244,90 bez. u. Ob., Rechte-Oberrhein-Stamm-Actien —, Rechte-Oberrhein-Stamm-Prioritätsactien —, Galizier 133 bez., Lombarden —, Franzos. —, Rumänier —, Oester. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5proc. Papierrente —, do. 60er Loose —, Ungarische 4proc. Goldrente —, do. 6proc. Goldrente —, do. Papierrente —, Russ. 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II 60,35—40 bez., do. III —, Breslauer Discontobank —, do. Wechselbank —, Schlesischer Bankverein —, do. Bodencredit —, Oester. Creditactien 620,50—619,50—623 bez., Laurahütte 125,25—75 bez. u. Ob., Oesterreich. Noten —, Russische Noten 218 Br., 1880er Rufen 74,50 bezahlt, Schlesische Immobilien-Actien —, Donnersmardhütte-Actien —, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien —, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —, Disconto-Commanbit —.

Breslau, 15. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gef. —, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 178 Markt bez. u. Br., November-December 173 Markt bez. u. Br., April-Mai 170 Markt Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. —, per lauf. Monat 223 Markt Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. —, abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 145 Markt Ob., November-December 141 Markt Ob., April-Mai 144 Markt Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gef. —, per lauf. Monat 262 Markt Brief.

Rübsöl (per 100 Kilogr.) fest, gef. —, loco 55 Markt Br., per November 54,75 Markt Br., November-December 54,50 Markt Ob., December-Januar 55,25 Markt Br., April-Mai 56 Markt Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) höher, gef. —, per November 48,60—48,90 Markt bez., November-December 49 Markt Br., December-Januar 49 Markt Br., Januar-Februar — Markt, Februar-März — Markt, März-April — Markt, April-Mai 50,40—50,50 Markt bez., Mai-Juni 50,70 Markt Ob., Juni-Juli 51,50 Markt Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission. Roggen 178, — Markt, Weizen 223, —, Hafer 145, —, Raps 262, —, Rübsöl 54, 75, Spiritus 48, 90.

Breslau, 15. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Algr.		gute		mittlere		geringe Waare	
höchster	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
Weizen, weißer...	23 28	22 50	22 —	21 50	20 50		
Weizen, gelber...	22 50	22 30	22 —	21 70	21 20	20 50	
Roggen	18 —	17 70	17 50	17 20	17 —	16 80	
Gerste	16 30	15 50	15 —	14 70	14 20	13 50	
Hafer	14 90	14 60	14 40	14 10	13 90	13 70	
Erböfen	20 —	19 30	18 80	18 20	17 80	16 80	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	25 60	24 60	22 90
Winter-Rübsen...	24 50	23 50	21 80
Sommer-Rübsen...	24 50	23 —	22 —
Dotter	22 50	22 25	21 50
Schlaglein	25 50	24 —	21 50
do. galiz.	24 —	22 50	21 50
Sauflaat	17 —	16 25	—

Kartoffeln pro 2 Riter 0,08—0,10—0,12 M.

Grünberg, 14. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt wies in Folge des prächtigsten Herbstwetters einen sehr regen Verkehr auf. Die Zufuhr von Getreide war eine größere als an den letzten Märkten. Besonders reichlich war die Kartoffel-, Kraut-, Mohr- und Kohlrabenzufuhr. Seit langer Zeit ging endlich der hohe Strohpreis von 6—5,50 Markt auf 5—4,50 Markt pro 100 Kilogr. herunter. Auch Kartoffeln gingen noch mehr im Preise herunter. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm: Weizen 22,50—20 M., Roggen 18,50—18 Markt, Gerste 16 Markt, Hafer 16—15,50 Markt, Erbisen 22 Markt, Kartoffeln 3 bis 2,50 M., Sen 8—7 M., Stroh 5 bis 4,50 M., Butter (Kilo) 2,10—1,90 Markt, Eier (Schod) 3,00—2,80 Markt, Kraut (Schod) 3—6 M., Kohlraben (Schod) 2 M., Mohrrüben (Zehnlitermaß) 0,25 M. Die Witterung der vorigen Woche war, mit Ausnahme des Freitags, recht günstig. Die Temperatur war durchweg eine angenehme; nicht unter + 5 Gr. R. Die Windrichtung SW.

Posen, 14. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Bei stillem Geschäft und mäßiger Zufuhr behaupteten sämtliche Cerealien letzte Preise. Laut Ermittlung der Marktcommission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 23,40—21,60—20,60 M., Roggen 18,10—17,80—17,60 Markt, Gerste 16—15,30—14,80 M., Hafer 15,50—15—14,40 M., Kartoffeln 3,60—3,40—3,20 M. An der Börse: Spiritus sehr fest. Gefändigt 15,000 Liter. Kündigungsspreis — Markt. November 49,30—60—50 M. bez., Decbr. 48,60—70 Markt bez., Jan. 48,60 M. bez. u. Ob., Februar 49 Markt bez., März 49,40 Markt Ob., April-Mai 50,10 M. bez. u. Ob.

Wien, 14. Nov. [Schlachthofmarkt.] Zum Auftritte angemeldet waren heute 1269 Stück ungarische, 331 Stück galizische, 467 Stück deutsche und für den Mittwochmarkt 83 Stück Continuum-Ochsen, zusammen 2150 Stück Ochsen. Die Zufuhren betragen heute wieder um circa 600 Stück weniger als auf dem letzten Markte, und die Preise gingen daher neuerlich um 2 bis 2 1/2 Fl. per metrischen Centner höher. Das Geschäft gestaltete sich sehr lebhaft, trotzdem die Landfleischler noch immer vom Markte ferngehalten sind. Ungarische Mastochsen galten 56 Fl. bis 60 Fl., Prima 60 1/2 Fl. bis 62 Fl., ausnahmsweise 63 Fl., galizische Mastochsen 55 Fl. bis 61 Fl., deutsche Mastochsen 59 Fl. bis 63 Fl., deutsche Bauernochsen 52 Fl. bis 57 Fl., Kühe 50 Fl. bis 53 Fl. und Stiere 46 Fl. bis 50 Fl. per metrischen Centner. Es wurde Alles verkauft.

Trautenau, 14. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von Käufern und Spinnern gut besucht, die lebhaft nach Tow- und Lineargarn, welche auf den letzten Märkten conflatirt werden konnte, hält auch heute an und es kam ein ganz befriedigender Umsatz für Bedarf

zu Stande. Die Notirungen sind gegen letzte Woche unverändert und fest, sowohl in Tow- wie Lineargarn.

Man notirt 14er Towgarn mit 47 bis 51 Fl. 18er „ 38 bis 43 „ 20er „ 36 bis 41 „ 40er Lineargarn 28 bis 30 „

pro Schoß, je nach Qualität und zu üblichen Conditionen, andere Nummern verhältnismäßig.

Antwerpen, 14. Novbr. [Bollanction.] Angeboten 2020 Ballen, verkauft 2003 Ballen. Preise sehr fest.

Bradford, 14. Novbr. Wollstramm. Tendenz steigend, wollene Garne ruhig, wollene Stoffe unverändert.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Der „Reichs-Anzeiger“ enthält einen längeren Artikel über die Verhältnisse der Oberschlesischen Eisenbahn im III. Quartal 1881, danach ist in demselben gegen 1880 die Masse der transportirten Güter um 361,000 T., und zwar im Versandt um 201,000 Tonnen (10,4 pCt.) und im Empfang um 160,000 T. (11,6 pCt.) gestiegen. Am meisten betheiligt war der Kohlenverkehr, auf welchen 109,000 Tonnen Mehrbeförderung fielen. Von den von Ratibor (92,180 T.) und Kattowitz (1,150,042 T.) beförderten Kohlen gingen 18,817 T. (18,364 in 1880) über Stargard nach Stettin, 78,071 T. (46,051 T. in 1880) nach Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg, und im Juli und August 116,933 Tonnen (113,788 T. im V. J.) nach Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Berlin. Im „Reichs-Anzeiger“ finden wir folgende (wohl eine Ablehnung der Anträge auf weitere Tarifherabsetzungen signalisirende) Bemerkung. In das Auge fallend ist die ganz erhebliche Mehrbeförderung von 32,000 T. oberflächlicher (Privat-) Kohle nach Stationen des königlichen Eisenbahn-Directions-Bezirks zu den Sähen des Ausnahmestandes vom 15. März 1881. Es wird hierdurch der Beweis geliefert, daß die bestehenden Tariffe geeignet sind, das Abgabegut der oberflächlichen Kohlen im Osten erheblich zu erweitern. Sehr belangreiche Mehrtransporte oberflächlicher Kohlen wurden nach Oesterreich in Folge neuer Tarifstellung mit Stationen der Oesterreichischen Staatsbahn und Mährisch-Schlesischen Centralbahn befördert. Es wurden allein über Mittelwalde 30,000 T. Kohlen und über Döberberg, Jägerndorf 11,000 T. gegen das gleiche Quartal des Vorjahres mehr ausgeführt. Der ausländische Getreideverkehr hat an den beförderten Mehrquanten keinen Antheil, weist im Gegentheil einen erheblichen Rückgang gegen das III. Quartal 1880 nach. Es wurden eingeführt über

III. Quartal 1881	13,660 T.	Döberberg:	18,320 T.
III. „	1880 18,240 T.	Myslowitz:	34,790 T.

mithin in Summa weniger: 20,050 T. Dagegen entwickelte sich bald nach Beginn der Ernte ein sehr lebhafter inländischer Getreideverkehr auf den diesseitigen Linien, auch begann bereits im August der Spiritusverfuhr größere Dimensionen anzunehmen. Ingleichen wurden andere Massenartikel, wie Holz, Erze, Kalk, Düngemittel, Lumpen, Felle, Obst, Petroleum in großen Quantitäten transportirt. Erwähnenswerth erscheint noch die bedeutende Mehrbeförderung von Salz ab Nowaraglaw. Es wurden befördert im III. Quartale 1881 21,000 T. gegen 13,400 T. im III. Quartale 1880. Der Mehrverkehr war ein sehr lebhafter, hätte jedoch noch größere Dimensionen annehmen können, wenn die Durchfuhr südrussischer Schafe, welche im Monat Juli d. J. begonnen hatte und eine große Ausdehnung zu nehmen versprach, nicht während des Monats September d. J. mit Ausnahme der letzten Tage desselben zur Verhütung des Einschleppens der Rinderpest landespolizeilich unterlag worden wäre. In den letzten Tagen des Septembers wurde das Einfuhrverbot aufgehoben. Seit dieser Zeit nehmen die Transporte südrussischer Schafe nach Frankreich ihren Weg durch Deutschland in härterem Umfange als früher. Im Laufe des Monats October ist jedoch von Neuem für alle aus Oesterreich-Ungarn, Galizien, Süd-Russland stammenden Schafe die Grenze gesperrt worden.

[Einschuldungscours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einschuldungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Werthe ist unverändert 172 1/2 M. für 100 Gulden geblieben.

[Grubenbrand.] Von Seiten der Graf Guido Handel-Donnersmardischen Bergwerks-Direction erhalten wir folgendes Schreiben: „Mit Bezug auf die in der Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung vom 12. cr. enthaltene Notiz über den in der Deutschland-Grube ausgebrochenen Brand theilen wir Ihnen zur gefälligen Berichtigung hierdurch ergeben mit, daß dieser Brand als ohne irgend welche Bedeutung anzusehen ist. Derselbe wurde bereits eine Stunde nach seinem Ausbruch erlosch, und die Förderung auf Deutschlandgrube nimmt nach wie vor in ganzer Ausdehnung ihren Fortgang.“ Wir haben bereits in Nr. 531 — „Volkswohlthätliches Sonntagblatt“ — mitgetheilt, daß der Brand im Entstehen erlosch wurde. (Ann. v. Red.)

S. Breslau, 15. November. [Submission auf Kleinseisenzeug.] Das Directorium der Breslau-Schweidnitzer Eisenbahn hatte die Lieferung der nachstehend genannten Oberbau-Materialien zur Submission gestellt: 1) 18,800 Stück äußere, innere und Seitenlatten, 2) 2000 Stück Latten für feste Stöße, sämtlich aus Kiefernholz, 3) 13,000 Stück Stößeplatten, 4) 15,000 Stück Mittelplatten, 5) 30,000 Stück Lattenbolzen, 6) 120,000 Stück Seitenlatten, 7) 130,000 Stück vergütete Schienenbolzen. Es offerirten per 1000 Algr.: Junke und Hueck, Hagen, ad 7 zu 281,50 M. frei Hagen, 305,50 M. frei Neppen; Friedr. Beversmann in Hagen ad 5 zu 254,50 M., ad 6 zu 201,50 M., ad 7 zu 304 M. frei Cüstrin; A. Schönau in Ratiborhammer ad 5 zu 251 M., ad 7 zu 289 M. frei Breslau; Höder Bergwerk- und Hüttenverein ad 1—4 zu 198 M. frei Cüstrin; Union, Actiengesellschaft in Dortmund ad 1 und 2 zu 179,60 M., ad 4 und 5 zu 194,60 M. frei Stettin; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen ad 1 zu 195,90 M. frei Stettin, 190 M. frei Dünzelschaf; Rothe und Schüler, St. Johann ad 5 zu 270 M., ad 6 zu 220 M. frei Glogau; Otto Albed in Hagen ad 6 zu 214 M. frei Breslau; Hagen-Grünthaler Eisenwerke ad 5 zu 261,36 M., ad 7 zu 320,86 M. frei Neppen; Vereinigte Königs- und Laurahütte ad 1 zu 168 M., ad 3 und 4 zu 170 M. frei Breslau; Königin Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau ad 1 zu 193 resp. 203 M., ad 3 und 4 zu 193 M. frei Cüstrin; Jagen-Schmiede und Schraubenfabrik, Actien-Gesellschaft in Berlin ad 5 zu 245 M., ad 7 zu 287 M. frei Cüstrin; R. Hsner in Laurahütte ad 5 zu 280 M., ad 6 zu 210 resp. 230 M., ad 7 zu 330 M. frei Breslau.

Verlosungen.

[Finländische 10 Thlr.-Loose.] In der am 1. Novbr. stattgehabten Prämienziehung entfielen: 15,000 Thlr. auf Ser. 4054 Nr. 19; 1500 Thlr. auf Ser. 3389 Nr. 16; je 1000 Thlr. auf Ser. 1353 Nr. 18, Ser. 5086 Nr. 14 und Ser. 11,773 Nr. 8; je 300 Thlr. auf Ser. 2039 Nr. 17, Ser. 3656 Nr. 2, Ser. 3938 Nr. 13, Ser. 4413 Nr. 4, Ser. 5682 Nr. 11, Ser. 6048 Nr. 3 und Ser. 6637 Nr. 7; je 60 Thlr. auf Ser. 882 Nr. 19, Ser. 1274 Nr. 15, 19, Ser. 1461 Nr. 1, Ser. 1668 Nr. 5, Ser. 1868 Nr. 11, 14, Ser. 2039 Nr. 11, Ser. 2067 Nr. 4, Ser. 2085 Nr. 9, Ser. 2917 Nr. 6, Ser. 3095 Nr. 4, Ser. 3117 Nr. 8, Ser. 3322 Nr. 9, 18, Ser. 3389 Nr. 3, Ser. 3938 Nr. 3, Ser. 4345 Nr. 17, Ser. 4728 Nr. 18, Ser. 5086 Nr. 3, 19, Ser. 5212 Nr. 6, Ser. 5427 Nr. 5, Ser. 5854 Nr. 18, Ser. 6048 Nr. 10, Ser. 6411 Nr. 15, Ser. 6495 Nr. 17, Ser. 6521 Nr. 17, Ser. 6543 Nr. 3, Ser. 6637 Nr. 6, Ser. 6673 Nr. 1, Ser. 6789 Nr. 19, Ser. 7156 Nr. 2, Ser. 7500 Nr. 1, Ser. 7581 Nr. 5, Ser. 7611 Nr. 12, Ser. 7981 Nr. 15, Ser. 8021 Nr. 10, Ser. 8304 Nr. 5, Ser. 8403 Nr. 10, Ser. 8530 Nr. 11, 15, Ser. 8537 Nr. 16, Ser. 8773 Nr. 1, Ser. 8810 Nr. 11, Ser. 8910 Nr. 6, Ser. 9168 Nr. 3, Ser. 9265 Nr. 15, Ser. 9591 Nr. 19, Ser. 9627 Nr. 17, Ser. 9787 Nr. 16, Ser. 10,654 Nr. 11 und Ser. 10,997 Nr. 17. Die übrigen Nummern der gezogenen Serien erhalten je 12 Thlr.

Gefechgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 15. November. [Landgericht. — Strafammer I. — Ein Kirchendiener als Kirchenräuber.] Ein würdiges Seitenstück zu dem f. p. an der hiesigen St. Elisabethkirche angestellten gemeinen Kirchendiener Piepel, welcher wegen fortgesetzter Verabreichung der Gotteskasten zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, erschien heute in dem Kirchendiener Karl Langmartin auf der Anklagebank. Langmartin, seinem Gewerbe nach Schuhmacher, war außerdem seit einer Reihe von Jahren als Kirchendiener, und zwar speciell für die kurfürstliche Kapelle in der hiesigen Kathedrale angestellt und als solcher auch seitens der kirchlichen Behörden verehrt worden. L., der auch heute auf der Anklagebank ein recht de- und wehmüthiges Wesen zur Schau trug, hatte es verstanden, sich das volle Vertrauen seiner kirchlichen Vorgesetzten zu erwerben. Man überließ ihm allein daher auch die Beaufsichtigung und Verwahrung der äußerst werthvollen Messgewänder, welche nur bei hohen Kirchenfesten seitens des Fürstbischöflichen und der Dombicars getragen worden waren. Diese, meist aus schwerer Seide, Gold- oder Silberbrokat bestehenden, mit breiten und schweren echten Gold- oder Silberfransen versehenen Gewänder lagen seit Jahren, seit dem

Beginn des Culturkampfes, unbenuzt in der oberen und unteren Sakristei der kurfürstlichen Kapelle. Zu diesen Sakristeien, sowie den in ihnen aufgestellten großen Schränken besaß Langmartin in Folge seiner dienlichen Stellung die Schlüssel. In den Schränken lagen nicht bloß die noch zum Gebrauch bestimmten äußerst kostbaren Gewänder, sondern auch eine Anzahl nur für hohe Festtage zu verwendende Altar- und Sesselbezüge nebst anderen Paramenten. Das Inventar über diese Gegenstände hatte Herr Dombicar Bystry zu führen. Im Sommer d. J. war Herr B. auf eine Woche behufs einer Reise beurlaubt gewesen. Während dieser Zeit sollte die kurfürstliche Kapelle gewaschen und in allen Theilen abgestaubt und gereinigt werden. Die mit dieser Arbeit beschäftigten Frauen fanden zu ihrer Verwunderung hinter einem der großen Wandbänke zwei Messgewänder, welche sonst nur innerhalb der Schränke unter Verschluss aufbewahrt zu werden pflegten. Sie machten davon den am Dome angestellten Glöckner Anzeige. Durch diese erhielt Herr Dombicar B. sofort nach seiner Rückkunft, daß, soweit den Glöcknern inzwischen die Durchfuhr in den Sakristeien der kurfürstlichen Kapelle aufgestellten Schränke und Schubladen zugänglich geworden war, eine arge Verwüsthung bemerkt worden sei. Man hatte zunächst keinerlei Anhalt, wer der Verbrecher sein könnte, der die geweihten, zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmten Gegenstände zerschnitten und der Gold- und Silberstickereien und Franzen beraubt habe. Die im Stillen benachrichtigte Polizei stellte ihre Beobachtungen an. Einer der Glöckner hatte nämlich gemeldet, daß er den Kirchendiener Langmartin einmal gesehen habe, wie derselbe ein Paket aus der Sakristei brachte. Wenige Tage, nachdem die Polizei Nachricht erhalten, war L. als der muthmaßliche Thäter ermittelt. In Gegenwart des Revier-Polizei-Commissionärs mußte L. einen Schranken öffnen, zu dem nur er allein einen Schlüssel besaß. In dem Schranken lag ein, seines kostbaren Ueberzuges beraubtes Gewand. Dieses Gewand hatte noch vor Kurzem in einem anderen Schranken gelegen. Trotz seines ganz energischen Zeugnisses wurde L. verhaftet. Er legte nun bald bei der polizeilichen und später auch bei der gerichtlichen Vernehmung ein als ausreichend erachtetes Geständnis ab. Darnach hatte L. die Gold- und Silberstoffe und Franzen von mehreren bereits außer Gebrauch gesetzten Gewändern abgeschnitten, desgleichen einige neue Stücke beraubt und die auf diese Weise erlangten Gegenstände zu verschiedenen Malen an den hier wohnhaften Goldarbeiter Karl Runge oder dessen Ehefrau Marie, geb. Scharte, verkauft. Der Erlös betrug in den einzelnen Fällen 3 bis 10 M., im Ganzen will L. dadurch 60 bis 70 M. von den Runge'schen Geheuten erhalten haben. L., bisher völlig unbefristet, ist jetzt angeklagt, in mindestens 7 Fällen aus einem zum Gottesdienst bestimmten Gebäude Gegenstände gestohlen zu haben, welche dem Gottesdienst gewidmet waren. Gegen die Runge'schen Geheute lautet die Anklage auf Hehlerei in 6 resp. 5 Fällen, und zwar soll die Hehlerei gewohnheitsmäßig betrieben worden sein. Der gleichfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführte Gemann Runge ist außer wegen Sachbeschädigung und wegen Gefangenenerbreitung bereits im Jahre 1862 wegen Diebstahls mit 2 Jahren Gefängnis und am 21. September 1880 wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Letztere Strafe hat R. vom 6. Januar bis 6. Juni 1881 verbüßt. Die ersten durch L. bewirkten Verkäufe datiren angeblich aus Ende 1880, sie setzten sich während der Zeit, in welcher R. seine sechsmonatliche Gefängnisstrafe verbüßte, durch Frau Runge fort. Beide der Hehlerei Beschuldigten bestreiten, gewußt zu haben, daß es sich um gestohlene Gegenstände handelte. Mit großem Pathos erzählt die bisher auf freiem Fuß befindlich gewesene Frau R., der Milangellagte L. habe sich sowohl ihr als auch früher ihrem Manne unter seinem richtigen Namen und Stand vorgestellt und dabei erzählt, er, als speciell vom Fürstbischöf angestellter Kirchendiener, erhalte in Folge des Culturkampfes nur einen Theil seines ohnehin nicht hohen Gehaltes ausbezahlt, er habe dagegen seitens des Herrn Fürstbischöfs die Erlaubnis erhalten, sich zu seiner Schadloshaltung die alten Gold- und Silberfransen und außer Gebrauch gesetzten Gewänder anzueignen. L. giebt zu, zwar anfänglich in dieser Weise mit den R.'schen Geheuten gesprochen zu haben. Bei seinen wiederholten Verfassungen hätten sie aber von selbst Andeutungen gemacht, daß es doch wohl mit der Sache nicht so richtig sei, worauf er aus seiner Reserve heraustretend, besonders der Frau empfohlen habe, die Sachen nur recht bald einzuschmelzen. Außer den schon erwähnten Gegenständen sind auch aus der im Dome befindlichen St. Elisabeth-Kapelle 11 künstlich aus Silber getriebene Blumenbouquets entwendet und wie die Untersuchung ergeben hat, bei Frau R. verkauft worden. Die Bouquets bildeten die Ederzierungen von den auf dem Altar stehenden Reliquienkästchen, sie sind von dort gewaltsam abgebrochen worden. L. gesteht nur zu, 7 oder 8 Bouquets, und zwar durch einmaligen Diebstahl entwendet zu haben. Frau R. behauptet, die zerbrochenen Blumen gab ihr L. nur an, damit sie mit diesem Silber ein ihm persönlich gehöriges Crucifix herstellern solle. Das betreffende Crucifix hat Frau R. mit zur Stelle gebracht. L. will allerdings Auftrag gegeben haben, ihm das Crucifix zu verfilbern, die Blumen aber habe er lediglich an Frau R. verkauft. Der einzige vorgeladene Zeuge, Dombicar Bystry, giebt eine sehr detaillierte Beschreibung der ihres werthvollen Schmudses beraubten Gegenstände. Ohne auf den weit höheren Anschaffungspreis Rücksicht zu nehmen, schätzt er den Werth des gestohlenen Gutes auf mindestens 3600 M. Von vielen Gewändern ist nur der Futterstoff vorgefunden worden. Die Frage, ob Zeuge eine Ahnung gehabt, wer der Dieb sein könne, beantwortet der Herr Vicar mit der Versicherung, daß er lieber sein Amt verloren haben würde, als daß er der Polizei Anzeige gemacht hätte, falls er nur die leiseste Ahnung gehabt, einer der bei der Kirche Angestellten könne der Dieb sein.

In Assistenz des Herrn Staatsanwalt von Reinbaben ergreift ein Referendar Namens der Staatsanwaltschaft das Wort zum Strafantrage. Er hält alle drei Angeklagte in vollem Umfange der Anklage schuldig. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Hauptangeklagten und sein offenes Geständnis einerseits, sowie den großen Vertrauensbruch und den Umstand andererseits, daß ihm als einem an der katholischen Kirche Angehörigen, der Gebante zu einer strafbaren Handlung doppelt verabschuldungswürdig sein mußte, beantragte er 5 Jahre Zuchthaus und Ehrenstrafen, gegen den Gemann R. 3 Jahre, gegen Frau R. 2 Jahre Zuchthaus und Ehrenstrafen. — Die R.'schen Geheute hatten in Herrn Rechtsanwalt Fabrizi einen Verteidiger gewonnen. Derselbe plaidirte mit großer Wärme für gänzliche Freisprechung seiner Clienten, indem er nachzuweisen suchte, daß diesen das Bewußtsein gefehlt habe, sie könnten es mit gestohlenen Gut zu thun haben. Eventuell liege wenigstens bei der Ehefrau nur einfache Hehlerei vor.

Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten Langmartin zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, den Goldarbeiter Runge wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und Frau Runge wegen wiederholter einfacher Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der Witte der Frau R., ihren Mann doch wenigstens jetzt vor Wehnachten zu entlassen, wird seitens des Gerichtshofes selbstverständlich nicht entprochen. Langmartin erklärt, sich bei dem Urtheil beruhigen und die Strafe bald antreten zu wollen.

Substationen.

(Vom 16. bis 30. November.)

Regierungsbezirk Breslau.

Amtsgericht Breslau. 18. November, 10 Uhr. Grundst. Victoriastr. 27. 22. November, 10 Uhr. Grundst. 5 Dömitz. 24. November, 10 Uhr. Grundst. 4 Morgenau. 25. November, 11 Uhr. Grundst. Neuborsstraße 47. 29. November, 11 Uhr. Grundst. Seitengasse 8.

Amtsgericht Mittelwalde.

19. Novbr., 9 Uhr. Grundst. 99 Mittelwalde.

Amtsgericht Reichenbach.

28. November, 10 Uhr. Dampfbräuererei-Be- figng 61 und 9 Ober-Mittel-Reichenbach.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Amtsgericht Liegnitz. 22. Novbr., 10 Uhr. Grundst. 181 Liegnitz.

Amtsgericht Görlitz. 25. Novbr., 10 Uhr. Grundst. 1882 Görlitz.

Amtsgericht Liebau. 21. Novbr., 9 Uhr. Grundst. 481 Liebau.

Amtsgericht Muskau. 21. Novbr., 3 Uhr Nachm. Hausgrundstück 164 Muskau.

Regierungsbezirk Oppeln.

Amtsgericht Beuthen. 23. Novbr., 9 1/2 Uhr. Beisigung 35 Beuthen.

Amtsgericht Gleiwitz. 18. Novbr., 10 Uhr. Grundst. 8, 9 und 404 Gleiwitz.

Amtsgericht Königsbütte. 24. Novbr., 10 Uhr. Grundst. 401 Königsbütte.

Amtsgericht Leobschütz. 16. Novbr., 10 Uhr. Grundst. 206 Leobschütz.

[Reichsgerichts-Entscheidungen.] Eine wichtige Entscheidung traf der I. Strafsenat des Reichsgerichts in seiner Sitzung vom 10. d. M.: Dr. med. B. und der Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung“, D., sind vom Landgericht zu Breslau unterm 30. August 1881 von der Anklage der öffentlichen Beleidigung freigesprochen worden. Die königliche Staatsanwaltschaft hat hiergegen die Revision eingelegt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Stations-Assistent U. in Breslau hatte an seine Mutter ein Telegramm abgehen lassen, welches diese ihrer Meinung nach erst empfangen,

Sonntag, den 27. November,
im Musiksaale der Königlichen Universität:
Musikalische Abendunterhaltung
zum Besten einer Weihnachtsbescheerung hiesiger Armen
unter gütiger Mitwirkung von Frl. Hartmann, Lange,
Seidelmann, Frau Stappenbeck, Herren Himmelstoss, Melzer,
Pangritz und Graf Pückler,
arrangirt von Frau Baronin von Seidlitz und Gohlau.
Billets à 1,50 Mark sind bei Frau von Seidlitz (Heiligeistrasse 12)
und in der Musikalienhandlung von Lichtenberg (Schweidnitzerstrasse),
sowie Abends an der Kasse zu haben. [7245]

Myslowitz, den 14. November 1881.
Der auf den 6. December d. J. hier anberaumte Kram- und
Viehmarkt ist auf Donnerstag, den 15. December c., ver-
legt worden. [7253]

Der Magistrat.

Heinrich Kippling,
Anna Kippling, geb. Kippling,
Vermählte. [5095]
Breslau, den 15. November 1881.

Julius Neumann,
Martha Neumann,
geb. Wille. [5086]
Neubermühle.
Breslau, den 13. November 1881.

Durch die Geburt eines munteren
Töchterchens wurden hoch erfreut
Eduard Doctor und Frau.
Liegnitz, den 14. November 1881.

Die Geburt einer munteren Tochter
zeigen hoch erfreut an [5108]
Eduard Jacobowitz und Frau.
Breslau, den 14. November 1881.

Heute wurde uns ein kräftiger
Knabe geboren. [7252]
Reichenbach i. Schles.,
den 14. November 1881.
Amtsgerichtsrath Werner u. Frau.

Die Geburt einer Tochter beehren
sich anzuzeigen [7270]
Amtsrichter Dr. Wanjeck und Frau.
Rosenberg OS., den 14. Nov. 1881.

Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts., Vormittags 8 1/2
Uhr, verschied plötzlich unser Amts-
genosse und Colleague, Schutzmann
Wilhelm Pudelt,
im Alter von 52 Jahren 11 Monaten.
Sein biederer und gerader Charakter,
sein kameradschaftliches Wesen sichern
ihm ein bleibendes Andenken. [5107]
Breslau, den 15. November 1881.
Die Beamten
des VII. Polizei-Commissariats.

Durch das am 9. d. Mts. er-
folgte Hinscheiden der Frau
Johanna Neumann,
geb. Silbergleit,
hat der hiesige Israelitische
Frauen-Verein einen herben
Verlust erlitten. — Durch 20
Jahre Vorsteherin desselben,
hat sie das schwere Amt mit
großer Opferbereitschaft und
Liebe zu führen verstanden.
Sie war den Unglücklichen eine
Stütze, den armen Kranken eine
liebvolle, jederzeit Trost zu-
sprechende Helferin. Wir be-
trauern darum ihren Heimgang
und werden ihr ein treues An-
denken bewahren. [7254]
Gleiwitz, den 10. Novbr. 1881.
Der
Israelitische Frauen-Verein.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Frieda Gräfin
Westarp mit dem Sächsl. Kammerherrn
Herrn Graf Einsiedel Greba in Berlin.
Verheiratet: Herr Pastor Emil
Kraus in Wittig bei Grünberg i. Schl.
mit Frl. Eveline Hoffmann in Sonnen-
burg. Optm. à la suite des Garde-
Jus.-Regt., command. zur Dienstleistung
beim Kriegsministerium, Abth. f. per-
sönl. Angelegenh., Herr Curt Febr.
v. Malzbahn mit Frl. Louise v. Wil-
low aus Rügen.
Gestorben: Oberlieut. z. D. Herr
Georg Emil v. Rege in Berlin. Ger-
Medicinalrath a. D. Herr Adolph v. Rü-
diger in Stuttgart.

Stadt-Theater.
Mittwoch, „Don Juan.“
Donnerstag, „Clasfiter-Vorstellung
zu halben Preisen: „Ein Som-
mernachts Traum.“

Lobe-Theater.
Mittwoch, 16. Nov. 3. 2. M.: „Väter
und Söhne.“ Schauspiel in 5
Acten von E. v. Wildenbruch.
Donnerstag, „Der Mann i. Monde.“
In Vorbereitung: „Unsere Frauen“,
von Moser und von Schönthan.

Saison-Theater. [5096]
Mittwoch, „Unser Fritz.“ Posse m.
Gesang in 3 Acten von Jacobson.

Admission free.
To-day, Wednesday, Nov. 16th,
at 7 o'clock p. m.
The Shakespearean Kings
(Henry IV., Henry V., Edward IV.).
Aula d. städt. h. Töcherschule
a. d. Alt. Taschenstr. 26/28, 2 Tr.
Ladies and Gentlemen are respect-
fully requested to honour this lecture
with their presence. [5087]
Prorector Dr. M. Maass.

Herzliche Bitte.

Für Beschaffung der Einrichtungskosten des hiesigen „Kaiserlichen Kinder-
heims“ zur Aufnahme hilfloser Kinder unter vier Jahren, ohne Unterschied
der Religion, veranstaltet das unterzeichnete Frauen-Comite
Sonntag, den 27. November, Mittags 12 Uhr,
in dem von Herrn Director Hillmann gütigst und in liebenswürdigster
Weise bewilligten Stadttheater eine

musikalische Matinée.

Zu derselben haben außer Herrn Director Hillmann die Königl. Musik-
Directoren Herr Scholz und Herr Professor Dr. Schäfer, Fräulein Lange,
Fräulein Glash, Herr Frank, Herr Schweizer, Herr Hermann und der
Verein „Philharmonie“ ihre geschätzte Mitwirkung freundlichst zugesagt.
Das Programm mit den Preisen der Plätze erscheint in den Zeitungen.
Herr Lichtenberg übernimmt gefälligst den Biletverkauf.
Die Unterzeichneten erlauben das hochverehrte Publikum, sich an diesem
Wohltätigkeits-Concerte zum Besten des „Kinderheims“ in edler Nächsten-
liebe recht zahlreich theilnehmen zu wollen. Keine Unterstützung wird zweck-
mäßiger und segensreicher gewährt, als diejenige, die armen Kindern zu
Statten kommt. Auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede, auch die
kleinste Gabe, zu dem genannten Zwecke dankbar entgegenzunehmen. Be-
sonders dankbar werden wir Frauen und Müttern für Kinderwäsche und
Kleidung, für Alles sein, was Kinder und deren Mütter in ihrer Noth ge-
brauchen können.

Wir vertrauen bei dieser unserer herzlichen Bitte auf den stets rüh-
lich erprobten Wohlthätigkeitsinn der Breslauer und Schlesier und rufen
schon im Voraus allen gütigen Gebern ein inniges „Gott vergelt's!“ zu.
Breslau, im November 1881.

Das Comite

zur Ausstattung des Kaiserl. Kinderheims.
Agnes Franz, Gartenstraße 10a. Alma Franz, Tauenbierstraße 8.
Wilhelmine Freitag, Sadowastraße 64, Schriftführerin.
Clara Friedensburg, Museumsstraße 11. Emma Friedländer, Schwei-
nitzer Stadtgraben 20. Erika Gentzel, Telegraphenstraße 8. Frau
Hillmann, Blumenstraße 4. Julie Lewald, Tauenbierstraße 3. Vorsteherin
Mathilde, Baronin Rens, Kleine Fürstenstraße 25/27. Ally Rosen-
baum, Bahnhofstraße 1, Schatzmeisterin.
Emilie Schiffmann, Albrechtsstraße 26. Cäcilie Seuffert, Palmstraße 2.
Catharina Toberenz, Gartenstraße 40.

Central-Annoncen-Bureau

der deutschen Zeitungen (Julius Berger) Breslau, Carlsstrasse 1. [23]

H. Ohagen, Sargmagazin, Schuhbrücke Nr. 60.
Erstes Breslauer Beerdigungs-Institut.
(Bestellungen nicht durch Lohndiener.) Telegr. Aufträge sofort. [434]

Breslau, den 10. November 1881.
Mit dem heutigen Tage eröffnen den **Versand** von

„Münchener Exportbier“

Gabriel Sedlmayr
„Brauerei zum Spaten“ in München.
Der **Ausschank obigen Bieres vom Originalfass**
befindet sich im **Restaurant Labuske, Ohlauer-
strasse Nr. 75.** [7240]

M. Karfunkelstein & Co., Bierdepôt,
Hoflieferanten,
Breslau, Beuthen Oberschlesien,
Schmiedebrücke 59. Rittersstrasse.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Auftr. der berühmten Luft-
königin **Miss Wanda;**
des ersten Original Tiroler
Damen-Quartetts von Isabella
Prantl von Achensee;
der Gesellschaft **Conradi**
in ihren gymnastisch-plastischen
Marmor-Tableaux;
der Stehtrapez-Künstler **Mr.**
Vetter und **Miss Estrella** und
1. Auftr. des jüdisch-polnischen
Lux-Trio Geschw. **Avramovitch**
und **Aschenfarb.** Anf. 8 Uhr.

Zelt-Garten.

Concert. Capellmeister Herr
Reubert. Erstes Auftreten der
großartigsten Künstler der Zeit-
zeit **Leontin, Cosmopolitain**
Troupe, des brillanten Gymna-
stikpaars **Rigoli.** Specia-
lität ersten Ranges, der Costüm-
Sängerin **Fräulein Josephine**
Schön, sowie Auftreten der
Komiker **Herren Adolf Weber**
und **Oskar Carlo,** der Sänge-
rinnen **Fräulein Juliette Lang**
und **Fräulein Irma Nagb,** des
Tenoristen **Hrn. Gustav Walter**
u. des berühmten Athleten **Hrn.**
Georg Jagendorfer.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 60 Pr.
Da die Leistungen der Familie
Leontin als wirklich außerge-
wöhnlich großartig zu bezeichnen
sind, machen wir hiermit noch
besonders aufmerksam.



Schmidt's Affen- u. Hunde-Theater
an der Universitätsbrücke.
Mittwoch, den 16. November:
2 große Vorstellungen.
Anfang der ersten Nachmittags 4 Uhr,
der zweiten Abends 7 Uhr.
Donnerstag: Vorstellung.
Anfang um 7 Uhr Abends.
Billets für Logen und Sperrsitze
sind vorher von 11—2 Uhr im Theater
zu haben. [7265]
Mont. 18. XI. 7. R. IV.
J. O. O. F. Morse □. 16. XI.
8 1/2 U. A. V. [815]

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft
für vaterländische Cultur
Freitag, den 18. November,
Abends 6 Uhr. [7249]
im pharmaceutischen Institut,
Schuhbrücke 38/39.
Herr Geh. Med.-Rath Professor
Dr. Goepfert: Ueber Inschriften und
Jahreszahlen im Innern von Bäumen,
mit Demonstrationen.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 16. November,
Abends 6 Uhr: [7248]
Verschiedene Mittheilungen.
Ein **Primeran** wünscht gegen Kost-
vergütung Stunden zu erhalten.
Offerten erbeten sub P. 4 an die
Expd. der Bresl. Ztg. [5109]

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 16. November 1881:
Herren-Abendbrot.

Verlag von S. F. Voigt in Weimar.

Praktisches Handbuch
für [7239]
Uhrmacher.

Anleitung zur Kenntniß der in
Anwendung kommenden Metalle
u. f. w., zur vortheilhaftesten
Einrichtung der Werkzeuge und
Maschinen, zur Anfertigung von
Uhren und Uhrtheilen und ins-
besondere
zur Reparatur und genauen
Regulirung der Uhren.

Herausgegeben von
Hermann Grosch,
Hofuhrmacher in Weimar.
Mit Atlas von 15 Folio-Zaf.
gr. 8. Geh. 9 Mark.
Vorwärts in **Trewendt**
& **Granier's** Buchhandlung
in Breslau, Albrechtsstr. 37.

Julius Hainauer,
Kgl. Hofmusikalien- u. Buchhandlung.
Breslau, Breslau,
Schweid- Schweid-
nitzer nitzer
Strasse 52. Strasse 52.

Reichhaltiges Lager von Büchern
aus allen Literaturzweigen: Eleg.
gebundene Werke, — Prachtaus-
gaben mit Illustrationen, Photo-
graphien, Album, Atlanten, Jugend-
schriften in grösster Auswahl.
Musikalien in eleganten Einbänden.
Kataloge gratis und franco.

Gesucht

2 fünfjährige Kinder gebildeter Fa-
milie zur Theiln. an einem Privat-
Kindergarten (Schweidnitzer Vorstadt).
Offerten unter F. F. 82 Briefl.
der Breslauer Zeitung. [7116]

Gel-

genheitsarbeiten in Poesie u. Prosa
in eleganter Form
Gartenstr. 30b, III., bei Fabarius.

Jagd- und Reisewesten,

Gesundheitshemden,
Flanellhemden, Unterjacken, Unter-
beinkleider, Leibbinden, Damen- u.
Kindertrümpfe, Socken, Kniemä-
rmer, Strumpflängen, beste Strick-
wolle, Camaschen, Buckskin-Hand-
schuhe, Filz-, Stepp-, Flanell- und
gefütterte wollene Untertröde, Damen-
und Kinderwesten (auch mit Vernet),
Unterhöschen für Kinder,
Kleidchen, Untertröden, Fäustchen,
Schuhen, Säubchen, Pulswärmer,
sämmliche Artikel von der kleinste bis
zur größten Nummer und recht großer
Auswahl in nur guter reeller Qualität
empfehlen zu den billigsten Preisen die
Woll- u. Strumpfwaren-Niederlage
von **Adolph Adam,**
Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

Der Weihnachts-Ausverkauf

der Handlung

J. Glücksmann & Co.,

seit 28 Jahren rühmlichst bekannt, wird laut in dieser Zeitung publicirtem
Preis-Courant bis zum 24. December c. ununterbrochen

nur **Ohlauerstraße 71**

fortgesetzt.

Seidene und wollene Kleiderstoffe,
Damen-Mäntel,
Jacken, Umschlagetücher,
Teppiche, Tischdecken,
weiße Leinwand, Züchen-Leinwand,
Leib-, Bett- und Tischwäsche, Shirts,
Chiffons, Planelle, Warpe, Parchente,
und noch viele andere Artikel werden daselbst zu bekannt billigen,
aber festen Preisen ausverkauft. [7125]

J. Glücksmann & Co.,

71 Ohlauerstraße 71,

Bazar Fortuna.

Sprechstunden [725]
für Hals- und
Brustkranke
10—11 Uhr Vormittags,
3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte unentgeltlich
9—10 Uhr Vormittags.

Dr. Wilhelm Graeffner,
Neue Taschenstr. 14a, 1.

Teppiche
u. Läuferstoffe,
Tischdecken, Reise- und
Pferdedecken, Angorafelle,
Cocos- u. Manillamatten,
Linoleum (Korkteppich) u.
empfehlen wir in großer Aus-
wahl zu ganz außergewöhnlich
billigen Preisen; ältere Muster
haben wir bedeut. zurückgesetzt.

Korte & Co., Teppich-
Fabrik,
Breslau, Ring 45, 1. Etage.
En gros. [6414] En détail.

Für Hautkranke u.
Sprechst. Bm. 8—11, Nm. 2—5, Bres-
lau, Grenzf. 11. Auswärts brieflich
Dr. Karl Weisz
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Diana-Bad. Neue Kirchstraße 11,
wegen amtlicher Revisionsreise am 16.
und 17. d. Mts. geschlossen. [5103]

17. und letzte [7132]
Cölner Dombau-
Geld-Lotterie.
(Zieh. 12. u. 14. Jan. 1882.)
Hauptgewinn 75,000 Mark.
Kleinst. Gewinn 60 Mk.
Original-Loose à 3 M. 50 Pf.
verkauft und verwendet
nur noch kurze Zeit
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Heute Mittwoch, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,
in **Liebig's Etablissement:**

Familien-Abend

verbunden mit [811]

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Der Weihnachts-Ausverkauf
zurückgesetzter Weißwaaren beginnt Donnerstag, den 17. d.
Großartigste Auswahl! Enorm billige Preise!

Eduard Kreutzberger,
Ring 35. Ring 35. Ring 35.

Isidor Loewy,

Leinen- und Wäsche-Handlung,
13, Schweidnitzer Stadtgraben 13, im „Rosenberg“.
Specialität: Taschentücher.

Weisse Taschentücher, ½ Duzend	Rr	Rr	Rr	Rr	Rr	
	0,90	1,15	1,40	1,60	—	bis zur
Couleurte Taschentücher, ½ Duzend	1,20	1,40	1,60	1,75	3,00	feinsten
Extra Prima weisse Leinen- Taschentücher, ½ Dzb. . .	1,20	1,50	1,75	2,00	2,50	Duali-
Gute weisse Leinen-Battist- Taschentücher, ½ Dzb. . .	3,00	4,00	5,00	6,00	7,50	tät.
Billigste Bezugs-Quelle aller Arten Taschentücher. [5088]						
Aufträge nach auswärts werden gegen Nachnahme ausgeführt.						

Breslau, den 12. November 1881.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen Freunden und
Gönnern, erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich zu meiner hier-
selbst bestehenden Kunst-, Bau- und Möbel-Zischlerei ein
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager,
22, Herrenstraße 22,
errichtet und empfehle hiermit mein reichhaltiges Lager einer gütigen
Beachtung. [7142]

Hochachtend
Heinrich Koschel,
Tischlermeister,
22, Herrenstraße 22.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis a Heft 50 Pf.
ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.
In Breslau zu beziehen durch: **Maruschke & Berendt.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Restauration auf dem Bahnhofe Loth soll vom 1. Januar 1882 ab anderweit verpachtet werden. Offerten sind bis zu dem [7268] auf Donnerstag, den 1. December c., Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsbureau — Centralbahnhof — anberaumten Termine präfirt und äußerlich mit der Aufschrift „Gebot auf Pachtung der Bahn- hofs-Restauration in Loth“ versehen einzureichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtbewerber.
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Geschäftsbureau — Zimmer 18 — sowie bei dem Stations-Vor- stande in Loth zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 50 Pf. pro Exemplar von uns bezogen werden.
Breslau, den 9. November 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
Breslau-Schweidnitz-Dreiburger Eisenbahn.
Unter Bezugnahme auf unsere Publication vom 16. v. M. beschränken wir die Fristen für Be- und Entladung auch der bedeckten Güterwagen unter gleichen Bedingungen auf sechs Tagesstunden.
Breslau, den 12. November 1881. **Directorium.**

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
Berlin SW.,
Kommandantenstrasse Nr. 15.
Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Couponlösung provisionsfrei. — **Genaueste Auskunft über alle Werth- papiere** ertheile gratis und bereitwilligst.
Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Broschüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Ge- schäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis. [6593]

Hektograph, patentirter Vervielfältigungs-Apparat.
Vervielfältigungs-Masse, wie auch schwarze Vervielfältigungs-Tinte wird bestens empfohlen.
Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Verfahren ist im Deutschen Reich wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Seine Nachahmer, die sich mit dem Verfahe der Imitation befassen, wurden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.
Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Post- anstalten zu dem höchsten Portofrage wie andere Druckarten befördert.
Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.
Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrierte Preiscurante und hektographirte Abdrücke gratis und franco.
Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstrasse 9.
Niederlagen, Breslau: Gustav Wesel, Carlstrasse Nr. 28, Stettin: Lehmann & Schreiber, Posen: D. Goldberg, Wilhelmstr. 24. [6972]

Kaiser-Muszumehl. *)
Specialität der Dampf-Kunst-Mühle Ober-Gräbich bei Schweidnitz. [6594]
*) Detail-Verkauf in Breslau, Gräbichenerstrasse 23.

Vente publique à Anvers
de
2295 balles
TABAC MANILLE SAIN
DE LA RÉCOLTE 1879.
Sans frais aucuns à charge des acheteurs.
Anvers, 5. Novembre 1881.

MM.
Les Jendi 24 et Vendredi 25 Novembre 1881, à 10 heures du matin et à 2 heures de relevé, les Courtiers soussignés vendront publiquement à la salle de ventes, Courte rue des Claires, à Anvers, d'ordre et pour compte de Messieurs A. STEIN & Co, et par le ministère de l'huissier Henri Schuermans:
1a Ysabella 788 balles
2a „ 1296 „
1a Cagayan 76 „
2a „ 135 „
par lots de 5 balles environ.
Les dits Tabacs, importés de Manille par steamer Lydia, sont dé- posés à l'Entrepôt Royal.
Les échantillons seront à voir dès Mardi 22 Novembre, à 8 heures du matin, au local de la vente. [729]
Il sera alloué 10% Courtage aux Courtiers qui achèteront en leur nom.
Pour plus amples renseignements s'adresser aux Courtiers:
H. Verschuyt, Emile Verbert,
Jos. Pullinx, Eugène Hartog,
de Chaffoy & Hirsch, Ferd. Torfs,
Snelleman & Giltay, C. Ingenohl.

Soeben erschien im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau:
Karl von Holtei:
Fürstbischof und Bagabund.
Erinnerungsblätter.
Preis 1 Mark.
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Futter-Dampf-Apparate,
dauerhaft aus Kupfer gefertigt, durch welche mit einem Quantum von höchstens 10 Liter Steinkohlen 3 bis 6 Hectoliter Kartoffeln gar gedämpft und 2 Hectoliter Wasser zum Sieden gebracht werden, empfiehlt [7250]
Carl Ziegler, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem Kgl. Polizei-Präsidium.

Apparate zur Krankenpflege,
als Specialität: **gutsitzende Bruchbänder u. Suspensorien.**
Für Hebammen und Wöchnerinnen: Wasserdichte Unterlagen, Irrigatore, Clystopompen, Clystirspritzen, Catheter, Milchzieher, Leibbinden, Waite etc., sowie: Martin'sche Gummibinden, Gummistrümpfe, Luftkissen, Inhalations-Apparate u. sämtliche chirurgische Instrumente u. Bandagen empfiehlt
Paul Schmidt, Nicolaistrasse 52.
Krankenkassen erhalten ermässigte Preise. [4738]

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Liebrecht jun.**
zu Breslau, Ohlauerstrasse 34, ist zur Prüfung der nachträglich angemelde- ten Forderungen Termin **auf den 10. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Königl. Amts-Gerichte hier selbst, Zimmer Nr. 47 im 2. Stock am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, anberaumt. [7261]
Breslau, den 11. November 1881.
Nemitz, Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [7262] **Julius Müller**
zu Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 26, ist nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.
Breslau, den 4. November 1881.
Nemitz, Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Alwine Minna Balhorn,** geb. Francke, in Firma: „**M. Balhorn**“ zu Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 43, ist durch Schlussvertheilung beendet und auf- gehoben. [7263]
Breslau, den 8. November 1881.
Nemitz, Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.

Concurs-Verfahren.
In dem Concurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Perls** — in Firma „**S. Perls**“ — zu Benthien D.-S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf [7259] **den 14. December 1881, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Königl. Amts-Gerichte hier selbst im Zimmer Nr. 8 des Herr- mann'schen Hauses auf der Gerichts- strasse bestimmt, zu dem alle Bethei- ligten hiermit geladen werden.
Benthien D.-S., den 12. Nov. 1881.
Schlusche, Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts. VII.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 2015 die Firma [7258] **R. Gittler** mit dem Orte der Niederlassung zu Kattowitz und als deren Inhaberin die Frau Leberhändler **Maria Gittler,** geb. Szalozynski, zu Kattowitz am 11. November 1881 eingetragen worden.
Benthien D.-S., den 11. Nov. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.
A. In unserem Gesellschafts-Re- gister ist bei Nr. 23 [7260] **Schwarzer et Comp.** zu Gogolin die Auflösung der Ge- sellschaft zufolge Verfügung vom 4ten November am 4. November 1881 vermerkt, und
B. im Firmen-Register bei Nr. 232 a. als Firmen-Inhaber der Ober- Ingenieur **Nudolph Sauer** zu Mährisch-Strau, b. Ort der Niederlassung: Gogolin, c. die Firma: **Schwarzer et Comp.** zufolge Verfügung vom 4. November am 4. November 1881 eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 4. Nov. 1881.
Königliches Amts-Gericht. Behrens.

Bekanntmachung.
A. In unserem Gesellschafts-Re- gister ist bei Nr. 23 [7260] **Schwarzer et Comp.** zu Gogolin die Auflösung der Ge- sellschaft zufolge Verfügung vom 4ten November am 4. November 1881 vermerkt, und
B. im Firmen-Register bei Nr. 232 a. als Firmen-Inhaber der Ober- Ingenieur **Nudolph Sauer** zu Mährisch-Strau, b. Ort der Niederlassung: Gogolin, c. die Firma: **Schwarzer et Comp.** zufolge Verfügung vom 4. November am 4. November 1881 eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 4. Nov. 1881.
Königliches Amts-Gericht. Behrens.

Bekanntmachung.
Der Vorschuss-Verein Lublinitz, Eingetragene Genossenschaft, hat sich durch Beschluß der General- Versammlung vom 31. Juli 1881 aufgelöst und sind die Herren:
a. Kaufmann **Carl Baranek,** b. Gerichtsschreiber a. d. Arnold Wörtheim, [6710] beide von hier, zu gemeinschaftlichen Liquidatoren ernannt worden.
Sämtliche Gläubiger der Genossen- schaft werden hiermit aufgefordert, sich bei dem Vorstände desselben zu melden.
Lublinitz, den 19. October 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die Stelle einer ersten Lehrerin und Vorleserin an der hiesigen Töchterschule ist vom 1. Januar 1. J. ab zu besetzen. Gehalt 1032 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 200 M. und Feuerungsentschädigung 90 M. Bewerberinnen, welche die Prüfung als Schulvorleserinnen bestanden haben, wollen ihre Meldungen bis 1. Decbr. c. bei uns einreichen. [7266]
Pleschen, den 12. November 1881.
Der Magistrat.

Lehrer-Stellen.
Zum 1. April 1. J. sollen hier selbst an der höheren Töchter-Schule ein evangelischer Elementar-Lehrer und an der evangelischen Gemeindeschule vier Lehrer angestellt werden.
Das Gehalt beginnt mit 1050 M. und steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 M. bis zu 2400 M., auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet. Bewerbungen nebst Zeug- nissen sind bis zum 30. November c. an uns einzureichen. [7243]
Görlich, den 11. Novbr. 1881.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An der hiesigen Realschule 1. Ord- nung wird zum 1. April 1. die tech- nische Lehrstelle mit einem Gehalt von 1800 Mark und voranschläg- lich auch einem Wohnungsgeldzuschuß von 300 Mark vacant. Seminaristisch ge- bildete Lehrer, welche die Wieder- holungsprüfung absolviert und das Zeugnis der Akademie über ihre Qualifikation als Zeichenlehrer haben, wollen ihre Meldungen bis zum 10ten December c. an uns richten. [7247]
Das Curatorium der Realschule.

Silber-Lotterie
zum Besten des hiesigen **Zoologischen Gartens.**
Ausstellung sämtlicher Ge- winne im großen Saale des Zwingergartens ohne Entree vom 6. bis 26. Novbr.
Ziehung den 30. Novbr.
Jede Karte berechtigt zum einmaligen freien Eintritt bis 30. Juni 1882. [6975]
Loose à 2 Mark sind noch zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse Nr. 21, und in den Commanditen.

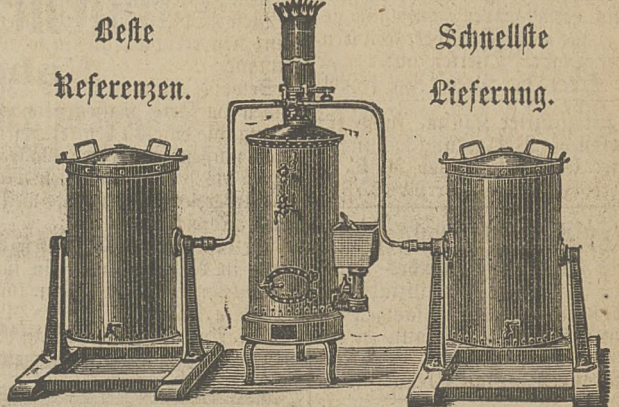
S. Sant- u. Geschlechtskrankte
gewissenhafte und schnelle Hilfe. **Breslau, Dersstrasse 13, 1. Etage.** Sprechstunden von 8—4 Uhr. **Auswärts brieflich.** [6835] **Nagedusch.**
Damen finden discrete Aufnahme u. gewissenhafte Pflege bei Gebarm- Pauline Richter, Schuhbrücke 33, 2 St.



Schirme in Zanella per Stück 2 bis 5 Mk. und Entoutas von 3 Mk. an.

Prämiirt in Wien 1873, Philadelphia 1876, Berlin 1879.
Als eleganteste und nützlichste Weihnachts-Geschenke sind besonders zu empfehlen: Regenschirme in Double, Gloria und Körpergröße, per Stück 6, 7, 8 bis 12 Mk. Dieselben mit Eisen- und anderen werthvollen Stöcken je nach Werth 2 bis 6 Mk. mehr. Regen- Elegante Sonnenschirme [7238]

Schirmfabrik **Alex Sachs, Hoflieferant,** Ohlauerstrasse Nr. 7, Hotel „zum blauen Hirs.“

Futter-Dämpfer.
Prämiirt
Schlesische Gewerbe-Ausstellung.
Beste Referenzen. Schnellste Lieferung.

Anerkannt die besten, den gewöhnlichen Kupfernen mit hölzernen Bottichen bedeutend vorzuziehen. [6993]
Preis Rmk. 330—800 franco jeder Bahnstation Schlesiens.
Robey & Comp., Breslau.

Zu Ausstattungen
empfehle mein gut assortirtes Lager von **Tisch- und Sänge-Lampen, Blech- und Lackir-Waaren,** sowie **sämtlichen Küchen-Geräthen.** Sitz- und Badewannen in größter Auswahl. Annahme sämtlicher Reparaturen.
Julius Ehrlich, Klempnermeister, [6142] **G. Sintermarkt 6.**

Nach Verlegung meiner Holz- u. Journierhandlung in mein Grundstück **Gräbichenerstrasse 3,** Sonnenplatz,
erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich daselbst eine reichhaltige Muster- collection aller Sorten **Möbel** aus massiv gebogenem Holz, von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre aus den Fabriken der Herren **Jacob & Josef Kohn in Wien** ausgestellt habe. [814]
Insbesondere mache ich ein geehrtes Publikum auf **drei ganz neue Muster** von Stühlen, welche unter Musterschutz gestellt sind, aufmerksam: ferner auf die neuen Patentfußverbindungen mit dem Stiche durch einen Eisenzapfen und eiserne Mutter, wodurch eine besonders große und bisher unerreichte Festigkeit und Widerstandskraft der Stühle erzielt wird. Mit illustrirten Preiscuranten und allen gewünschten Auskünften stehe ich gern zu Diensten.
Simon Bernhard Levi, Gräbichenerstrasse 3.

Pilz-Schaftstiefel mit Rindlad- oder Wiedlerbeflag, durchweg warm gefüttert, den Fuß bis ans Knie sehr warm haltend und doch leichtes Tragen, zum Preise von 15 Mark, sowie **wirklich wasserdichte Rindleder-Kropfstiefel** unter Garantie zum Preise von 20—27 Mark liefert nach Maß oder ein- sandtem Probetiefel die mechanische Schuhwaaren-Fabrik von [6806] **H. Gorselanczik,** Ohlauerstrasse 40, Breslau.

Associe-Gesuch.
Ein Kaufmann, der eine Reihe von Jahren im Auslande etablirt war, will sich bei einem inländischen Geschäft mit 20—25,000 M. activ betheiligen. Offerten unter A. Z. 1 an die Exped. der Bresl. Ztg. Discretion wird zugesichert. [5083]

Eduard Sachs'scher Magen- u. Lebens-Liqueur
(kein Geheimmittel).
Derselbe hat sich während eines Zeitraums von 20 Jahren durch seine außerordentlichen Wirkungen einen Weltruf erworben und haben tausende Menschen ihre Gesundheit und ihr Leben durch ihn erhalten, welches unzählige Dankfagungen bezeugen. à 1/2 fl. 1 M. 50 Pf., 1/2 fl. 75 Pf. Allein echt zu haben bei **Eduard Sachs, Breslau, Blücherplatz** Nr. 11. Mein Fabrikat ist durch eingetragene Schutzmarke, welche sich auf jeder Flasche befindet, vor Fälschung gefehlich geschützt. Niederlagen werden in allen Städten und Dörfern unter Gewährung eines sehr hohen Rabatts errichtet. [5085]

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.